

Konzeption

*der integrativen Kindertagesstätte
„Pusteblume“*

Letzte Aktualisierung: 15.04.2025





VdK Integrationskindertagesstätte „Pusteblume“
L. Herrmann Str.50a 02977 Hoyerswerda
Telefon: 03571/913880 Fax: 03571/605484

Träger unserer Einrichtung

Sozialverband VdK Sachsen e.V.
Elisenstr.12 * 09111 Chemnitz
Telefon: 0371-3340-0 * Fax: 0371-334033

Unsere Öffnungszeiten

Montag- Freitag 6.00-17.00 Uhr
keine Schließzeit im Sommer

Leiterin

Elisabeth Smoller

Internet

www.sachsen.vdk.de

E-Mail

kita.pusteblume@sx.vdk.de

Kontoverbindung
Ostsächsische Sparkasse Dresden
(BLZ 85050300) * Konto 3000106471

SOZIALVERBAND

VdK

SACHSEN



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien
 - 1.1 Stadtteilbeschreibung „Wohnkomplex 8“
 - 1.2 Das soziale Umfeld mit seiner Infrastruktur

2. Rahmenbedingungen
 - 2.1. Gesetzliche Grundlagen
 - 2.2. Träger der Integrationskindertagesstätte
 - 2.3. Die Integrationskindertagesstätte
 - 2.3.1. Pädagogischer Ansatz/ Leitbild
 - 2.3.2. Öffnungszeiten
 - 2.3.3. Betreuungszeiten
 - 2.3.4. Umgang mit fremden Eigentum
 - 2.3.5. Gruppenstruktur
 - 2.3.6. Räumliche Gegebenheiten
 - 2.3.6.1. Der Innenbereich
 - 2.3.6.1.1.Lernwerkstätten in den Räumlichkeiten
 - 2.3.6.1.2. Der Außenbereich

3. Pädagogische Prinzipien
 - 3.1 Unser Bild vom Kind
 - 3.2 Partizipation
 - 3.3 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft
 - 3.4 Arbeit im Team
 - 3.5 Personal der Integrationstagesstätte
 - 3.6 Pädagogische Zielstellung bezogen auf die Förderung von Ich-, Sozial- und Sachkompetenz der Kinder

4. Grundsätze zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit
 - 4.1 Bildungsverständnis
 - 4.2 Was lernen Kinder bei uns
 - 4.2.1. Du bist mir wichtig
 - 4.2.2. Dem Kind etwas zutrauen erzeugt, dass sich das Kind etwas zutraut
 - 4.2.3. Zusätzliche Angebote
 - 4.3. Die sechs Bildungsbereiche nach dem sächsischen Bildungsplan
 - 4.4. Schwerpunkt Sprache
 - 4.4.1. Wir sind auf dem Weg zur Sprachkita
 - 4.4.1.1 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet für uns:
 - 4.4.1.2. Inklusive Bildung bedeutet für uns
 - 4.4.1.2.1. Zusammenarbeit mit den Familien
 - 4.4.1.2.1.1. Sprechende Wände auf der Homepage
 - 4.4.1.2.1.2. Der Sprachbaum-Was braucht es, damit er wachsen kann

4.5. Schwerpunkt Spiel

4.5.1. Das „Spiel“ der Kinder

4.5.2 Das Freispiel

4.6. Beobachtungsinstrumente und Verfahren

4.6.1. Beobachtung, Dokumentation und individuelle Förderung

4.6.2. Das Portfolio

4.6.3. Entwicklungsgespräche

5. Integration und Inklusion

5.1 Integration

5.2 Inklusive Pädagogik

5.2.1. Wir freuen uns über die Vielfalt in unserem Haus

5.2.2. Wir haben uns auf den Weg gemacht

5.3. Aufgaben des therapeutischen Personals

6. Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit

6.1. Exemplarischer Tagesablauf für Krippe, Kindergarten und Vorschule

6.1.1. Morgenkreis

6.1.2. Hygienische Maßnahmen

6.1.3. Frühstück

6.1.4. Freispiel

6.1.5. Pädagogische Angebotszeit in Klein und Großgruppen

6.1.6. Projektarbeit

6.1.7. Aufenthalt im Freien

6.1.8. Reflexionsrunde, Erzählkreise

6.1.9. Mittagessen

6.1.10. Mittagsruhe

6.1.11. Vesper

6.1.12. Nachmittagsspiel

6.1.13. Veranstaltungen, Feste und Feiern

6.2. Exemplarischer Tagesablauf Hort

6.2.1. Schulweg

6.2.2. Ankommen

6.2.3. Hygienische Maßnahmen

6.2.3. Mittagessen

6.2.5. Hausaufgaben

6.2.6. Freispiel/ Aufenthalt im Freien

6.2.7. Freizeitaktivitäten

6.2.8. Reflexionsrunden

6.2.9. Vesper

6.2.10 Nach Hause gehen

6.2.11 Ferien/ Planung

7. Gestaltung von Eingewöhnung/ Übergänge

7.1 Eingewöhnungskonzept

7.2. Die Krabbelgruppe

7.3. Übergänge innerhalb der Kita

7.3.1. Kinderkrippe → Kindergarten

7.3.2 Andere Übergänge

7.4. Übergang in die Schule Zusammenarbeit mit den Grundschulen,

7.4.1. Definition Schulfähigkeit > [ist derzeit in Arbeit](#)

7.4.2 Unser Vorschulprogramm

8. Qualitätsmanagement

8.1. Wir setzen auf Qualität

8.2. Gesund aufwachsen Tisch- und Esskultur

8.3. Allergenmanagement

8.4. Konzeptionsentwicklung

8.5 Beschwerde = Beteiligung

9. Kindeswohlgefährdung

10. Staatlich geförderte Projekte

11. Zusammenarbeit mit den Familien

11.1 Elternarbeit

11.2 Beschwerde eine Form der Beteiligung

11.3. Elternbeirat

11.3.1 Funktion des Elternbeirats

11.4. Elternberatung

11.5. Elterninformationen

11.6 Das Familienzentrum

12. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

12.1 Externe Fachkräfte, Jugendamt, Sozialamt > [ist derzeit in Arbeit](#)

12.2 Kooperationen

13. Öffentlichkeitsarbeit

13.1 interne Öffentlichkeitsarbeit

13.2 externe Öffentlichkeitsarbeit

14. Datenschutz > [ist derzeit in Arbeit](#)

15. Nachwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Wir freuen uns, dass Sie Interesse an unserer Einrichtung und Konzeption zeigen.

Diese Konzeption gibt Ihnen Einblicke in unsere Erziehungs- Bildungs- und Betreuungsarbeit. Sie ist eine Orientierungshilfe für Eltern, die uns ihr Kind anvertrauen.

In unserer Kindertageseinrichtung bieten wir den Kindern einen Ort, an dem sie sich wohl und geborgen fühlen, an dem sie Spaß in der Gemeinschaft haben und sich selbst ausprobieren können. Hier wird ihnen ermöglicht, weitere Grunderfahrungen für ihr späteres Leben zu sammeln. Es ist uns wichtig, dass die Kinder gern in den Kindergarten kommen.

**„ Wenn wir Kinder nicht lassen,
erfahren wir nie,
was sie täten,
wenn wir ließen.“**

C. Freinet

1. Soziales und kulturelles Umfeld der Familien

1.1. Stadtteil Beschreibung „Wohnkomplex 8“

In den vergangenen Jahren hat sich Hoyerswerda sehr stark verändert. Lebten die Bewohner hauptsächlich von Bergbau und Kohle, so sind diese Erwerbszweige heute fast ausgestorben. Kleinere Industrie- und Handwerksbetriebe mussten auf Grund der wirtschaftlichen Lage ihre Existenz aufgeben. Die Arbeitslosigkeit ist hoch. Das Wohngebiet war stark mit Neubauten besiedelt. Heute sind viele Wohnhäuser abgerissen, da die Einwohnerzahl stetig zurückgeht.

Junge Familien mit Kindern verlassen Hoyerswerda, da es nur wenig Perspektiven gibt.

Aufgrund dessen nehmen wir Kinder aus ganz Hoyerswerda und den umliegenden Gemeinden auf.

Wir integrieren Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, verschiedenen sozialen Lebenslagen und unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit.

1.2 Das soziale Umfeld mit seiner Infrastruktur

Das soziale Umfeld mit seiner Infrastruktur kann allgemein als befriedigend bezeichnet werden. Es gibt im näheren Umfeld genügend Ärzte und Zahnärzte und ein Krankenhaus welches zu Fuß gut erreichbar ist. Einkaufsmöglichkeiten sind im Wohngebiet vorhanden. In unmittelbarer Nähe gibt es einen Heilpädagogischen Kindergarten und eine Integrationskindertagesstätte unter der Trägerschaft der Lebenshilfe.

Sportvereine haben teilweise ihre Sporthallen und Sportstätten an den Randlagen der Stadt. Einige unsere Kinder sind hier Mitglied und besuchen regelmäßig Trainingsstunden.

Unsere Hortkinder kommen aus zwei Grundschulen. Ein Fahrdienst der Kindereinrichtung holt die Kinder der 1. und 2. Klasse von den Schulen ab. Oberschulen/ „Mittelschulen“ und Gymnasien liegen mehr in der Innenstadt der Neustadt oder in der Altstadt von Hoyerswerda

2. Rahmenbedingungen

Unsere Kindertagesstätte arbeitet nach Gesetzen, Regeln, Bestimmungen und Festlegungen. Diese bilden die sogenannten Rahmenbedingungen für unser tägliches Handeln. Dieser Rahmen beinhaltet die Sicherung und Weiterentwicklung der bestehenden Betreuungsangebote sowie deren Qualität, Gruppengrößen, Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte, Zeiten für Fort- und Weiterbildung sowie Vor- und Nachbereitungszeit der pädagogischen Fachkräfte. Die räumlich- materielle Ausstattung der Einrichtung, aber auch die Beständigkeit der Bildungs- und Betreuungsleistung in unserer Kita wird dadurch bestimmt.

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Unsere pädagogische Arbeit wird von folgenden gesetzlichen Grundlagen bestimmt:

- ▶ Grundgesetz (GG)
- ▶ Kinder-und Jugendhilfegesetz §"1 und 22 (KJHG)
- ▶ Sozialgesetzbuch VII (SGB)
- ▶ Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SÄCHSKitaG)
- ▶ Sächsischer Bildungsplan
- ▶ Infektionsschutzgesetz
- ▶ Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales über die Anforderungen an die Qualifikation und Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte in Kindereinrichtungen und der Tagespflege (SächsQualiVO)
- ▶ Verordnung des Staatsministeriums für Soziales zur Integration von Behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern in Tageseinrichtungen (SächsIntegrVO)
- ▶ Verordnung des Staatsministeriums für Soziales und des Sächsischen Staatsministeriums für Kultur zur Durchführung und Finanzierung des Schulvorbereitungsjahres in Kindereinrichtungen

2.2 Träger der Integrationskindertagesstätte

Der Sozialverband VdK Sachsen ist Träger unserer Kindertagesstätte.

Er ist die größte Interessenvertretung von Menschen mit Behinderung und chronisch kranken Menschen, Senioren, Opfern von Unfällen und Gewalt und sozial benachteiligten Menschen. Sie bieten sozialrechtliche Beratung und Hilfestellung in über 40 Beratungsstellen in Sachsen sowie durch sozialpolitische Einflussnahme. Darüber hinaus ist der VdK in Sachsen ein anerkannter Träger der Jugendhilfe. Als solcher schafft er in seinen Einrichtungen eine Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens für jedes Kind.

Den Leitsatz: „Zukunft braucht Menschlichkeit“ finden Sie in der Kindertagesstättenordnung.

Kurzbeschreibung des Bereiches Kindertagesstätten:

Der Sozialverband VdK Sachsen e.V. ist Träger von mehreren Kindertagesstätten im Freistaat Sachsen und hat sich zum Ziel gesetzt, behinderte und nicht behinderte Kinder entsprechend ihrer individuellen Leistungsfähigkeit und Begabung zu fördern. Schwerpunkt unserer Arbeit in den Kindertagesstätten ist es, allen Kindern optimale Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Somit bewirken wir eine gezielte Integration in die Gesellschaft und dem sozialen Umfeld.

Die Qualität der Angebote des VdK Sachsen e.V.'s orientiert sich insbesondere an den sich stets wandelnden Anforderungen an eine zukunftsfähige Bildung und Erziehung sowie an den hohen pädagogischen Standards.

Zur Umsetzung dieser Ziele stellt der Träger angemessene Rahmenbedingungen und Ressourcen zur Verfügung und schafft Voraussetzungen, dass Leitung und Mitarbeiter/innen motiviert und engagiert arbeiten können. Zusätzlich gibt es regelmäßige Arbeitstreffen zwischen dem Träger und der Leitung. Dem Träger ist die bedarfsgerechte und konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung ein ganz besonderes Anliegen.

Dabei wird die Entwicklung und Durchführung eines Qualitätsmanagements von ihm gefördert und unterstützt.

2.3 Die Integrationskindertagesstätte

Im Jahr **1968** wurde die Kindereinrichtung als 22. Kombination der Stadt Hoyerswerda, für 204 Kinder im Alter von 0 – 6 Jahren gebaut.

Die Trägerschaft wechselte **1993** vom städtischen zum freien Träger des Sozialverbands VdK Sachsen e.V.



Im Jahr **1999** stellten wir fest, dass durch die vielen Veränderungen, unser pädagogisches Konzept überarbeitet werden musste. Bis heute arbeiten wir intensiv an der Umsetzung der Freinet – Pädagogik, dabei helfen uns Fort- und Weiterbildungen, Erfahrungsaustausche, sowie zahlreiche Teambesprechungen.

Im **April 2018** etablierte die Pustebume ein Familienzentrum.

Wir als Integrationskindertagesstätte sind immer wieder mit neuen Bedürfnissen, Erwartungen und Notwendigkeiten konfrontiert. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, den ständigen Veränderungen zum Wohle der Kinder und ihrer Familien Rechnung zu tragen.

2.3.1 Pädagogischer Ansatz/Leitbild

Leitbild der Kindertagesstätte

Miteinander – Füreinander – Voneinander - Akzeptiere mich so wie ich bin

„Kinder sind eigenverantwortliche Akteure und Konstrukteure ihrer Entwicklung. Wir Erwachsene begleiten und unterstützen diese Entwicklung und schaffen bildungsfördernde Rahmenbedingungen in ihrer Umgebung.“

Das Leitbild unseres Trägers, der Sozialverband VdK Sachsen besagt:

...“ unsere Menschenbild ist von der Überzeugung geprägt, das es normal ist verschieden zu sein;

Insbesondere darf niemand aufgrund seiner Behinderung, wegen seines Alters oder anderer persönlicher Merkmale benachteiligt werden. Die Selbstbestimmung und Gleichberechtigung aller Menschen zu schützen, zu erhalten und zu fördern, ist uns besonders wichtig. Wir sind offen für Menschen aller Generationen und Konfessionen, die unser Anliegen mit tragen.“...

pädagogischer Ansatz von Celestine Freinet.

Nach **Freinet** sind Kinder als kleine Forscher zu verstehen, die versuchen ihre Welt um sich herum zu erfahren, diese zu verstehen und nach ihren eigenen Interessen zu gestalten.

Sie gehen also auf (Entwicklungs-)„Entdeckungsreise“. Für einen Teil des Tages begleiten wir die Kinder bei ihrer „Entdeckungsreise“ in die Welt.

In Lernwerkstätten ermöglichen wir unseren Kindern, eigene Erfahrungen zu sammeln und seinen eigenen Rhythmus für die Selbstbildung zu finden.

Sie bewegen sich bei ihrer „Entwicklungsreise“ in drei Entwicklungsrichtungen, die in einem Dreieck dargestellt werden können. Die Größe des Dreiecks entspricht dabei jeweils dem Entwicklungsstand des Kindes.



Während seiner Entwicklung ist das Kind ständig bestrebt, seine Abhängigkeit vom Erwachsenen zu reduzieren und somit seine Selbstständigkeit zu vergrößern. Es lernt, seine Bedürfnisse nicht nur wahrzunehmen, sondern diese auch zu äußern und zu befriedigen. Das kindliche Selbstbild wird entworfen, das Kind lebt: Das bin ich, das kann ich.

Wie wird Selbstständigkeit in unserer Integrationskindertagesstätte zum Beispiel gefördert?

- durch jederzeit zugängliches Material und Räume
- durch Übernahme von verschiedenen Diensten wie Blumendienst, Telefondienst, Tischdienst
- durch Organisationsformen, die die selbständigen Nutzung unterstützen (Werkstatt, Bewegungsbaustelle, Sportraum, Bibliothek)

Ebenso entwickelt sich das Kind in Laufe seiner Entwicklung die Fähigkeit, seine eigenen Bedürfnisse handelnd zu befriedigen. Handlungsfähigkeit und Kompetenzen werden erlernt und erweitert: **das Kind kann selbst gestaltend tätig und produktiv sein** und zeigt so sich und seiner Umwelt: **Das tue ich, das zeige ich von mir.**

Wie wird Produktivität in unserer Integrationskindertagesstätte zum Beispiel gefördert?

- Holzwerkstatt
- Einbeziehung von allerlei Alltagsverrichtungen
- Kreativecken

Die zunehmende Fähigkeit in Gemeinschaft mit anderen zu handeln, das Erleben von Gemeinsamkeit. Sich als Sozialpartner wahrzunehmen und soziale Verhaltensweisen zu erlernen, gehört ebenso in den Entwicklungsbereich des Kindes. Das Kind erlebt: Das tue ich gemeinsam mit anderen.

Wie wird die Gemeinsamkeit in unserer Integrationskindertagesstätte zum Beispiel gefördert?

- Gruppenbesprechungen
- Gemeinsame Wochenplanung
- Morgenkreis
- Hortversammlung
- gruppeninterne und gruppenübergreifende Aktivitäten

Unsere Aufgabe ist es, das Kind in seinem Forschergeist zu unterstützen und unsere Kindertagesstätte, "Forscher- freundlich" zu gestalten.

Dabei versucht das Kind beständig, die drei Seiten des Dreiecks zu entwickeln und sie immer wieder ins Gleichgewicht zu bringen, denn sonst kommt das Dreieck (das Kind) ins Wanken. Der Rahmen, in dem das Dreieck (also das Kind) wachsen und sich verändern kann, ist der

Freinetpädagogik durch folgende Prinzipien bestimmt:

- Die Freiheit der Wahl
- Die Verantwortung
- Der Sinn
- Der Bezug zum Leben, der Alltag

(in Anlehnung an Lothar Klein in: Kindergarten heute, 5/96)

2.3.2 Öffnungszeiten

Wir haben Montag bis Freitag von 6.00 Uhr- 18.00 Uhr geöffnet.

Die Schließzeiten der Kindertagesstätte werden mit dem Elternbeirat abgestimmt:

- Die Kita ist zwischen Weihnachten und Neujahr sowie an Brückentagen geschlossen.
- Schließtage, für Weiterbildungen, die zur Qualitätsverbesserung beitragen, werden mit dem Jahresplan der Kita bekannt gegeben.
- Bei besonderen Veranstaltungen (Wandertagen, Kinderfest usw.) werden die Öffnungszeiten verkürzt. Zur Vermeidung der öffentlichen Ruhestörungen sind alle Veranstaltungen bis spätestens 22 Uhr zu beenden.

Die Eltern werden rechtzeitig durch Aushänge und der „Kikom- App“ darüber informiert.

2.3.3 Betreuungszeiten

9 Stunden Betreuungszeit:

6:00 - 15:00 Uhr
6:30 - 15:30 Uhr
7:00 - 16:00 Uhr
7.30 - 16:30 Uhr

6 Stunden Betreuungszeit:

6:00 - 12:00 Uhr
8:00 - 14:00 Uhr
8:30 - 14:30 Uhr

4,5 Stunden Betreuungszeit:

7:30 - 12:00 Uhr

Werden andere Betreuungszeiten gewünscht, können diese mit der Leiterin vereinbart werden.

2.3.4. Umgang mit fremden Eigentum

Eigentum umfasst den persönlichen Besitz des Kindes und seiner Eltern/ Familie.

Regelung:

Vor Aufnahme neuer Kinder wird den Eltern die Kindertagesstättenordnung (mit Hinweisen auf Haftungsrechte) ausgehändigt. Im Aufnahmegespräch werden die Eltern über den Umgang mit fremdem Eigentum(Kleidung, Hygieneartikel...) in der Kita belehrt und entsprechende Aufzeichnungen darüber geführt. Über Verluste oder Beschädigungen werden die Eltern mündlich informiert.

Mit den von Kindern und Eltern mitgebrachten Gegenständen gehen die Mitarbeiter* innen sorgfältig um.

Für die Gegenstände wird von der Einrichtung keine Haftung übernommen.

Zur Aufbewahrung von persönlichen Gegenständen steht jedem Kind ein eigenes Fach zur Verfügung.

Zum Umgang mit persönlichen Daten, Fotos und Internet wird den Eltern bei dem Aufnahmegespräch eine Einverständniserklärung zur Unterschrift vorgelegt.

Produkte der Kinder (Bilder, Skulpturen...) werden nach Wahl des Kindes in das Portfolio(Eigentum des Kindes) geheftet oder mit nach Hause gegeben. Das Portfolio wird dem Kind bei Abmeldung ausgehändigt.

2.3.5. Gruppenstruktur

Wir arbeiten teiloffen in **etagenübergreifende** Gruppen.

Diese unterteilen sich in:

die Rote Etage mit zwei integrativen Krippengruppen (0 - 3 Jahre)

die Blaue Etage mit zwei integrativen Kindergartengruppen (3 - 5 Jahre)

die Gelbe Etage mit einer integrativen Kindergarten- und Vorschulgruppe (3 - 7 Jahre)

die Grüne Etage mit einer Hortgruppe (6 - 10 Jahre)

2.3.6. Räumliche Gegebenheiten

Die Kita wird in 3 Häuser unterteilt.

Haus 1 und Haus 2 wird von Haus 3 verbunden



2.3.6.1 Der Innenbereich

Die Gruppenräume sind hell und freundlich und nicht durch Mobiliar überladen. Durch eine individuelle und effektive Gestaltung der Räume wird den Kindern und Erzieher/innen eine flexible Nutzung ermöglicht. Die Räume sind mit Teppichen versehen, gut zu belüften und können angemessen temperiert werden. Offene Regale, Kisten und Behälter ermöglichen den Kindern, alle Materialien zu erreichen.

An den sprechenden Wänden vor den Gruppenräumen können die Kinder ihre selbst angefertigten Arbeiten anpinnen und darüber sprechen.

2.3.6.1.1.Lernwerkstätten in den Räumlichkeiten

Die Ateliers

In den Ateliers sind verschiedene Materialien wie z.B.: Papiere, Farben, Stifte, Scheren, Leim, Naturmaterialien, Stoffe und Schachteln zu finden.

Die Bauzimmer/ -ecken

Das Ordnungssystem ermöglicht ein schnelles Finden der unterschiedlichen Bausteine. Die Bausteine vermitteln ein Gefühl für geometrische Formen und physikalische Gesetze. Die erdachten und gestalteten Bauwerke werden von Montag bis Freitag weitergestaltet und so muss nicht jeden Tag neu begonnen werden, um Ideen umzusetzen, sondern es kann weitergebaut werden.

Rollenspielecken

Das Angebot an Spielmaterialien wechselt, um den derzeitigen Interessen der Kinder gerecht zu werden.

Das Rollenspiel ermöglicht den Kindern verschiedenes auszuprobieren und dabei eignen sie sich spielerisch wichtige Fähigkeiten für das soziale Miteinander an. So spielen die Kinder Erlebtes aus ihrem häuslichen Umfeld, wie z.B. „Vater-Mutter-Kind“, einen Friseur- oder Arztbesuch, Fernsehserien, Geschichten aus Büchern und vieles mehr, nach.

Die Holzwerkstätten

In den Holzwerkstätten gibt es viele Naturmaterialien, mit denen die Kinder arbeiten können. Durch selbstständiges Sägen, Hämmern oder Schleifen lernen sie, mit diesen Materialien umzugehen.

Die Werkstätten sind mit einer Werkbank und Schraubstöcken, Regalen mit unterschiedlichen Materialien sowie Wandbrettern mit echten Werkzeugen ausgestattet.

Die Experimentier-und Forschungsecken

Die Kinder finden in dieser Ecke verschiedene Materialien vor, mit denen sie zu kleinen Forschern werden, wie verschiedene Waagen, Messinstrumente, Magnete, Lupen, Pipetten, Gefäße, Mikroskope, usw. Dadurch wird es möglich, gemeinsam auf die verschiedenen Fragen eine Antwort zu suchen. Die Kinder eignen sich dabei Wissen in den Bereichen Mathematik, Licht, Wasser, Magnetismus und der Naturwissenschaft an.

Die Sprach und Schreibwerkstätten

Hier finden die Kinder Materialien, durch welche sie angeregt werden, sich in Anfängen mit Schrift und Wort auseinanderzusetzen.

z.B. das Brettspiel „Die freche Sprechhexe“, Memory, Stifte und liniertes Papier, einen Schulranzen mit Schulsachen, der Computer mit Lernspielen und Schreibprogramm.

Dies trägt einen spielerischen Charakter und erfolgt freiwillig.

Das Haus 1

1 Etage

„Die Rote-Etage“

Mit 2 angegliederten Räumen (Krippe)



Die Bibliothek Pusteblyume

Die Bibliothek öffnete im Januar 2020. Von der Fachkraft für Sprache wurde der Raum eröffnet und bis heute zum Mehrzweckraum erweitert. Den Hortkindern steht er als Hausaufgabenzimmer zur Verfügung und am Vormittag für die Arbeit des Projektes „Kinder stärken 2.0“ und allen Gruppen als Musikraum. Ausgestattet mit kleinen und großen Orff – Instrumenten und einer Musikanlage können die Kinder aller Altersgruppen gemeinsam singen, tanzen und musizieren. Für Kinder mit Beeinträchtigungen finden musiktherapeutische Angebote/ Förderungen statt. Die Bibliothek wird ebenfalls an den Vormittagen von den Erzieher/innen als Sensibilisierung für den Aufenthalt in der Stadtbibliothek genutzt. Dabei sammeln Kinder erste Erfahrungen des Such- und Ausleihprozesses.



Die Musikecke

Haus 1
2. Etage
„Die Blaue- Etage“ (Kindergarten)





Der Wochenplan wird Täglich mit den Kindern besprochen.

Der Froschplatz

Zahlreiche Nischen sowie die zweite Ebene bieten den Kindern Rückzugsorte, um zu beobachten, mit den Freunden konzentriert zu spielen oder sich alleine eine Auszeit zu nehmen.



Am Montag erfolgt vor dem Wochenplaner eine Wochenplanbesprechung. Ein Kind übernimmt dabei das Amt des Planers und fragt die Kinder nach Interessen für die Woche und verteilt die Dienste. Die Wochentafel hilft, den Kindern sich zu erinnern, was für Angebote vergangen sind oder kommen werden und bei der Tages- bzw. Wochenauswertung (Reflexionsrunde).



Jedes Kind hat einen Becher für mitgebrachte Dinge

An der Becherleiste hängt außerdem ein funktionierender Fotoapparat, mit dem Fotobeauftragte Fotos von der Woche aufnehmen, welche am Freitag gemeinsam im Gesprächskreis besprochen werden.

Holzwerkstatt



Forscherecke



Sprach- und Schreibwerkstatt



Haus 2

1. Etage



Die Bewegungslandschaft

Mehrzweckraum für Kitagruppen, Familienzentrum mit Krabbelgruppe, Seniorensport und andere Vereine nach Absprache



Mehrzweckraum für Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie

Haus 2 2. Etage

„Die Gelbe Etage“ (Vorschulgruppe – Kindergarten)



Haus 3

„Die Grüne Etage“ Hort – die Füchse



Der Fuchsbau (Hortbereich)



Fuchswerkstatt



Füchse Rollenspiel und Bauzimmer

Der Entspannungsraum

Im Hortbereich haben die Schulkinder die Möglichkeit zu entspannen. Dieses Zimmer ist ein Ort zum Zurückziehen, Musik hören und auch lesen. Verschiedene Sinnesmaterialien wie z.B. Bürsten, Massageigel, Gewichtete Säckchen, Bücher, Kissen in unterschiedlichen Größen, bunte Decken, Spiegel, Farbspiele und Bilder, stehen den Kindern als Anregung bereit, um verschiedene Körpererfahrungen zu erleben.



2.3.6.2 Der Außenbereich

Der Kindergarten/Hortspielplatz

Das Außengelände ist weiträumig gestaltet. Die Kinder finden unter anderem Schaukeln, Wippen in unterschiedlichen Formen, ein Kinderbeet mit Sinnespfad- und eine Wiesenfläche mit Kletter- und Rodelberg. Zum Klettern und Entdecken laden der Kletterbaum mit angrenzenden Klangarten, die Kletterlandschaft mit Rutsche sowie unterschiedliche Spielhäuser ein. Der große Sandkasten mit Kletterburg wird vielfältig genutzt: Mal als Baustelle, zur Schatzsuche, als Backstube, im Sommer zum Matschen und was den Kindern einfällt. Kriechtunnel und Versteckmöglichkeiten sowie einem Fußballfeld. Eine Fahrzeugstrecke lädt die Kinder täglich zu Rundfahrten mit den verschiedensten Fahrzeugen ein. Durch Kriechtunnel und weiteren Versteckmöglichkeiten, haben die Kinder die Möglichkeit unbeobachtet zu spielen. Die Flächen bieten weitere Bewegungsmöglichkeiten für Basketball, Hüpfkästchenspiele, Seilspringen, Inliner und gemeinsame Bewegungsspiele. In direkter Nachbarschaft kann der öffentliche Spielplatz ebenfalls genutzt werden. Mit unserer vielfältigen Gestaltung des Außengeländes haben wir alle Bildungsbereiche mit einbezogen.

Der Krippenspielplatz

Auch genannt „Der kleine Garten“ steht den Krippengruppen zur Verfügung. Die Kinder haben die Möglichkeit zum Klettern, zum Balancieren, finden unter anderem Schaukeln, eine Federwippe und Rutschen. Der Sandkasten und die Matschküche laden im Sommer zum Matschen ein um ihre Sinneserfahrungen zu erweitern.

Die Kleinen Blumen- und Hochbeete und der Goldfischteich werden von den Kindern gepflegt, dabei gibt es immer etwas zu entdecken.

Eine Fahrzeugstrecke ist vorhanden auf der die Kinder mit dem Laufrad, Bobbycars, Dreirädern und Puppenwagen fahren. Im Garten finden die Kinder viele Versteckmöglichkeiten z.B. Häuschen, Hecken, das Klettergerüst mit Kriechtunnel. Ein kleiner Berg bietet den Kindern unterschiedliche Perspektiven zur Wahrnehmung der Umwelt.



Der Wasserspielplatz



Der Fahrzeugschuppen mit
Parkplatz



Erlebnis- Klettern



Der "Kleine Garten" für den Krippenbereich

3. Pädagogische Prinzipien

3.1 Unser Bild vom Kind

Entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Studien belegen, dass Kinder von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen, sowie einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet sind.

Dabei ist jedes Kind ein Individuum, mit seiner ganz persönlichen Geschichte und einem eigenen Charakter, geprägt vom Elternhaus und vom sozialen Umfeld. Seine Entwicklung gestaltet jedes Kind mit Hilfe seines individuellen Erfahrungsschatzes aktiv mit, indem es beobachtet, erforscht, vergleicht und so mit seiner Umwelt in regen Austausch tritt.

Die stabile Beziehung zu einer konstanten Bezugsperson, die soziale Interaktion mit anderen Kindern, sowie eine lernanregende Umgebung sind dabei von großer Bedeutung.

Wir beobachten die Kinder genau in ihren einzelnen Entwicklungsschritten, um so die entsprechenden Lernanreize zu schaffen.

Indem das Kind seine Lernprozesse aktiv mitgestaltet, bildet es in den ersten Lebensjahren ein Fundament für eine bedürfnisgerechte Entwicklung. Dabei steht nicht die Vermittlung von Fakten im Vordergrund, sondern das gemeinsame Erforschen der Umwelt. Das soziale Miteinander, eine positive Atmosphäre, emotionale Wärme und Wertschätzung sind für uns von großer Bedeutung. Zudem lernen Kinder besonders gerne voneinander. Diese Bildungsprozesse unterstützen wir durch gezielte Interaktion im täglichen Gruppengeschehen.

Wir begegnen jedem Kind respektvoll und tolerant und geben jedem Einzelnen die Zeit und den Raum, den es benötigt, sich in einer sozialen Gruppe zu integrieren und individuell zu entwickeln.

Alle Kinder sollen die höchstmögliche Wertschätzung der Erwachsenen erfahren, ganz gleich ihrer Herkunft, ihrer sozialen Situation, ihrer geistigen und körperlichen Befindlichkeit.

Wir holen jedes Kind in seiner momentanen Entwicklungsbiographie ab und stärken es für ein lebenslanges Lernen.

Das Kind möchte selbst etwas tun, also spielen und sich dadurch weiterentwickeln.

Worum geht es uns

Gemeinsam zu leben bedeutet für uns füreinander, miteinander und voneinander zu lernen.

Die Kinder erfahren in unserer Einrichtung auf natürliche Weise, dass es normal ist, besondere Lebenserschwerisse bei sich und anderen anzunehmen und mit ihnen im Alltag umzugehen.

Dabei setzen wir auf die Stärken der Kinder unter Beachtung der individuellen Entwicklung des Lebensrhythmus und Reifetempos des Kindes, d.h. die Kinder bestimmen selbst mit welchem Tempo, in welcher Schrittfolge sie sich entwickeln, und wie sie zu einem Erfolg den Weg finden.

Wir sehen Kinder als eigenverantwortlich handelnde Personen und verstehen uns, als Partner der Kinder, die sie bei ihren Selbstbildungsprozessen und bei der Entwicklung von Kompetenzen zu beraten und zu unterstützen.

Die Haltungen der Erzieher/innen sind geprägt von der Achtung und der Anerkennung kindlicher Ausdrucksformen. Sie sind selbst neugierig und unterstützen die Kinder in ihrem Neugierverhalten und Forscherdrang.

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder steht bei uns im Mittelpunkt. Dazu gehört, die Besonderheiten der Mädchen und Jungen in ihrem ganz individuellen Sein anzunehmen.

Voraussetzung dafür bildet die Fähigkeit der Erzieher/innen eine tragfähige Bindungsbeziehung mit den Kindern einzugehen und zu gestalten.

Eine fehlerfreudige und wertschätzende Haltung sind die Grundeinstellungen des Erzieherteams.

3.2 Partizipation

Unsere Kinder erfahren schon im Krippenalter, dass sie als Persönlichkeit wahrgenommen und respektiert werden.

Partizipation stellt das Handeln mit Kindern, statt für Kinder, in den Vordergrund. Wir beziehen die Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand bei Entscheidungen mit ein.

Beispiele dafür sind:

- Inhaltliche Gestaltungen des Tagesablaufes werden mit den Kindern im Morgenkreis besprochen. Dabei achten Kinder und Erzieher/innen auf eine achtsame Sprache und lassen den anderen Ausreden.
- Bei Wochenplanbesprechung, fließen Ideen und Wünsche der Kinder und Erzieher ein.
- Die Kinder beteiligen sich bei der Gestaltung ihrer Lernumgebung.
- Freiwillige Dienste helfen Aufgaben zu erfüllen wie z.B. Tischdienst, Waschräumdienst, Blumendienst
- Ältere Kinder in den Gruppen, übernehmen gern Patenschaft für Kinder die sich in der Eingewöhnungsphase befinden

In unserer Kindertageseinrichtung gibt es einen Kinderrat, dieser setzt sich zusammen aus zwei gewählten Kindern jeder Gruppe.

Ein- bis zweimal im Monat finden Kinderkonferenzen statt, in denen Themen bearbeitet und Entscheidungsfindung getroffen werden, z.B. über Feste und Feiern, Speiseplan, Getränkeauswahl, Planung und Gestaltung von größeren Neuanschaffungen und deren Auswertungen/ Feedback.

Auch hier findet das Beschwerdemanagement Raum und Zeit.

Konflikte, Streitthemen und Unstimmigkeiten in den Gruppen oder zwischen Einzelnen werden aufgenommen und Lösungs- und Handlungsansätze besprochen.

3.3 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die Pustebblume ist eine familienergänzende Einrichtung.

Das heißt, dass wir als Einrichtung, nicht für Familien agieren sondern gemeinsam mit den Familien.

Für die Kinder der Gruppen nehmen wir Pädagogen/innen besondere Rollen ein.

Als „Beobachter/in“ der Kinder nehmen wir die Entwicklungsprozesse, Themen und Entwicklungsphasen der Kinder wahr um gezielt auf Bedürfnisse einzugehen und Anreize schaffen zu können, diese Phasen zu durchleben und auszuprobieren.

Wir sind **ein „Sicherer Hafen“**, indem jedem einzelnen Kind Wertschätzung entgegen gebracht wird, freundlich und respektvoll sind. Jeder von uns sorgt für eine Atmosphäre, die emotionale Sicherheit und Geborgenheit bietet.

Als „Ermöglicher/in und Koordinator/in“, wird sichergestellt, dass den Kindern Räume und Zeit gegeben wird, die die Möglichkeiten geben, sich in verschiedenen Bereichen auszuprobieren, zu lernen, zu experimentieren, zu beobachten, kreativ zu sein, sich zu verkleiden usw.

Grundsätzlich orientieren wir uns an den Interessen der Kinder. Sie werden aktiv an der Gestaltung ihres Tagesablaufes beteiligt. Dennoch ist es wichtig, dass bestimmte Regeln, Rituale und Angebote geplant werden, das gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Sicherheit und Orientierung geben wir auch als **Begleiter/in** der Kinder, sich außerhalb der Familie zurechtzufinden und sie auf ihrem Weg zur Schulfähigkeit zu unterstützen und die Selbständigkeit zu fördern.

3.4 Arbeit im Team

Voraussetzung für die Arbeit in der Kita ist, dass unsere Mitarbeiter/innen motiviert sind und sich mit der Einrichtung identifizieren. Die Zusammenarbeit im Team bildet das Fundament, die Ziele gemeinsam zu erreichen.

Freundlichkeit und Offenheit sind wichtige Voraussetzungen für eine vertrauensvolle, gute Zusammenarbeit im Team. Mitarbeiter/innen gehen freundlich, ehrlich und offen miteinander um und hören zu, was andere zu sagen haben und achten die Persönlichkeit der Kolleg/innen.

Damit die Teamarbeit erfolgreich umgesetzt werden kann, ist es wichtig, dass wir uns an einheitlichen Grundsätzen orientieren. Dies gelingt durch unterschiedliche Instrumente:

Die Beratung

In wöchentlich stattfindenden Kleinteam Sitzungen tauschen sich die Pädagogen/innen regelmäßig aus, beraten sich über anstehende Termine, Veranstaltungen und neue Projekte.

Auftretende Problemstellungen, Anregungen oder Fragen der Eltern und Kinder, werden diskutiert, Ziele festgelegt und im gegenseitigen Vertrauen und Verantwortlichkeit umgesetzt.

Fachlichkeit und Fortbildungen

Selbstverständlich ist es, regelmäßig an Fortbildungen teil zu nehmen und Informationen über Fachzeitschriften zu erlesen, um auf dem neuesten Stand zu bleiben. Die Pädagogen sind in der Lage, dem Anderen ein fachliches Feedback zu geben, konstruktive Kritik und aufbauendes Lob auszusprechen. Sie haben Vertrauen in die Arbeit der anderen KollegInnen und treten ihnen mit Wertschätzung und Anerkennung gegenüber.

Kooperationsbereitschaft und Kritikfähigkeit

Die Zusammenarbeit mit Eltern, Kindern, Kolleginnen, Träger, Institutionen usw. ist eine wichtige Grundlage für unsere Arbeit.

Dazu ist es notwendig, sich untereinander auszutauschen und miteinander zu kommunizieren. Auch Kritik zuzulassen und sich damit auseinanderzusetzen, ist notwendig, um sich weiterzuentwickeln und seine Arbeit zu überdenken.

Kompromissfähigkeit

Unser Ziel ist es, für alle eine einvernehmliche Lösung zu finden.

Flexibilität

Immer wieder gibt es kurzfristige Veränderungen, veränderte Bedingungen, unerwartete Ereignisse usw., auf die das Team reagiert.

3.5 Personal der Integrationstagesstätte

Das Personal in der Integrationskindertagesstätte besteht aus pädagogischen, therapeutischen, technischen und hauswirtschaftlichem Personal.

Es setzt sich wie folgt zusammen:

Pädagogisches Personal

1 Erzieherin als gruppenfreie Leiterin

(mit der Ausbildung zum Heilerziehungspfleger, Sozialfachwirt, Führen und Leiten von Kindertagesstätten)

1 Erzieherin als stellvertretende Leiterin mit dem Projekt „Kinder stärken 2.0“,
Musiktherapeutin, Systemische Familientherapeutin

1 Diplom- Heilpädagogin

9 Erzieherinnen und 1 Erzieher im Gruppendienst

(mit unterschiedlichen Ausbildungen und Qualifikationen wie Heilpädagogen, Heilerziehungspfleger, heilpädagogische Zusatzqualifizierung, sprachheilpädagogische Zusatzausbildung, Psychomotorik)

1 Fachkraft zur Unterstützung des Mehrbedarfs bei Integration

Therapeuten extern

zweimal in der Woche kommt eine Logopädin

je nach Bedarf kommen Ergo- und Physiotherapeuten

Hauswirtschaftliches Personal

1 Küchenkraft

1 Hauswirtschaftshilfe

1 Hausmeister (Zusatzqualifikation im heilpädagog.Reiten,Longieren)

Stetig wechselndes Personal:

Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres

 Berufsgrundjahres

 Sozialen Jahres

 Berufsabitur

Auszubildende Praktikanten in der Ausbildung zum Sozialassistenten, Erzieher

3.6 Pädagogische Zielstellung bezogen auf die Förderung von Ich-, Sozial- und Sachkompetenz der Kinder

Kinder brauchen Struktur im Alltag. Unsere Einrichtung als Teil des kindlichen Alltags schafft bewusst erste gesellschaftliche Regeln und Normen zur Sicherheit und Gesunderhaltung. Dabei werden der freie Wille und die Meinung des Kindes mit berücksichtigt. Nur durch diese notwendigen Grenzen können die Heranwachsenden geistige und körperliche Freiheit erleben und vollziehen. Unsere Bedingungen ermöglichen das Fördern von eigenverantwortlichen Persönlichkeiten, das selbstständige Entdecken, Erweitern und Festigen von individuellen und gesellschaftlichen Werten.

Unsere Arbeit wird in die sich ständig veränderten Lebenssituationen unserer Kinder eingebracht. Soziales Lernen im alltäglichen Leben unter realen Bedingungen steht im Mittelpunkt und hilft den Kindern, sich im gegenwärtigen und zukünftigen Alltag besser zurechtzufinden. Wir wollen den Kindern die Umwelt und Natur nahe bringen, Kenntnisse vermitteln, aber auch zu eigenen Erfahrungen motivieren und anregen.

Für die Ausbildung der Ich-Kompetenz erfährt das Kind:

- das „Selbst“ entdecken und als individuelles Wesen begreifen
- Identitätsbildende Erfahrungen machen
- Selbstbestimmung und Selbstbeteiligung
- Meinungsäußerung ermöglichen,
- Partizipation als grundlegendes Recht verstehen
- Sich selbst als etwas Besonderes, Einzigartiges erfahren
- positive Eigenschaften nutzen, hervorheben, achten (Lob und Anerkennung)
- Bedürfnisse, geschlechtsspezifische Potenziale von Jungen und Mädchen erkennen
- Räumliche Abgrenzung schaffen

Für die Ausbildung der Sozialkompetenz erfährt das Kind

- Förderung der Lebensbereitschaft durch sozialen Bindungsaufbau vom ersten Tag an (flexible Eingewöhnungsphase)
- Dialog und Kooperation in allen Handlungsfeldern
- Emotionale Umsetzung als wichtigster Aspekt für erfolgreiches Lernen
- Gewaltfreie Erziehung und Hilfestellung, Beratung bei der Umsetzung
- Aktive Wahrnehmung von Empfindungen und Gefühlen anderer
- Förderung der Sprache als zentrales Kommunikationsmittel
- Ansatzpunkte durch gezielte Beobachtung erkennen
- Konfliktlösungen, Vorbildwirkung nutzen
- Gleichbehandlung trotz verschiedener sozialer und kultureller Herkunft
- Eigenes Verhalten mit Gemeinschaft in Einklang bringen
- Jüngere und ältere Kinder mitgestalten lassen und Vorgelebtes nachahmen lassen
- Kindern Werte vermitteln, aber auch vom Kind lernen

Für die Ausbildung der Sachkompetenz erfährt das Kind:

- eigenständiges Auseinandersetzen mit Angebot an Materialien (altersgerecht)
- persönliche Dinge im Kita- Alltag zur gemeinsamen Nutzung
- alle Sinne wecken und ansprechen
- Kreativität zulassen
- Entwicklungsangemessene Nutzungsmöglichkeiten
- Experimentieren mit neuen Materialien
- Natur als räumliche Bedingung nutzen
- auf Grundlage von Beobachtungen der aktuellen Interessen
- wechselndes Angebot an Material
- „raumübergreifend“ arbeiten
- Dokumentation, Ausstellung, Sammeln der Ergebnisse(Resultate)
- den Wert von Sachen, auch von Sachen anderer nahe bringen
- Werterhaltung durch rücksichtsvolle Nutzung

4. Grundsätze zur Gestaltung pädagogischer Arbeit

4.1. Bildungsverständnis

Jedes einzelne Kind hat das gleiche Recht und Chancen auf eine gute Bildung, Erziehung und Betreuung, gleich welchem Geschlecht es angehört, gleich in welcher sozialen und ökonomischen Situationen seine Eltern leben, gleich welcher ethnisch-kulturellen Gruppe es selbst und die Mitglieder seiner Gruppe angehören.

Wir verstehen Bildung als die Aneignungstätigkeit, mit der sich der Mensch ein Bild von der Welt macht. Dieses Verständniskennzeichnet Bildung als einen lebenslangen und von Irritationen und Widersprüchlichkeiten begleiteter Prozess.

Bildung ist immer auch bewusste Anregung der kindlichen Aneignungstätigkeit durch die Erwachsenen. Jedes Kind ein Recht auf diese Anregungen die wir als verantwortliche Aufgabe sehen.

Jede bewusste Anregung braucht Ziele. Sie bezeichnen die Richtung, in dem einen Kind bei der Ausschöpfung seiner individuellen Möglichkeiten unterstützt werden soll. Im Vordergrund stehen die Einzigartigkeit und das Wohlbefinden eines jeden Kindes. Bedürfnisse und Interessen stehen im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit.

4.2 Was lernen Kinder bei uns

4.2.1 Du bist mir wichtig

In der altersgemischten Gruppe erleben sich Kinder mal groß, mal klein, mal stark, mal helfend, mal Hilfe suchend....Solche Erfahrungen sind die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und verantwortliches Handeln. Ich habe Interesse Kinderfragen werden aufgegriffen.

Zusammen macht man sich auf die Suche nach Antworten. Wo Kinder in ihren Interessen ernst genommen werden, entwickeln sie Freude am Lernen und Entdecken.

Ich begreife, Kinder lernen ganzheitlich. Sie wollen die Dinge nicht nur anschauen oder darüber reden. Sie wollen sie anfassen, daran riechen, schmecken, befühlen, damit experimentieren. Diese Sinneswahrnehmungen regen wir bei den Kindern an und fördern diese. Dabei legen wir auf sprachliche Begleitung wert.

Deshalb haben Kinder zwar häufig schmutzige Hosen und klebrige Hände, aber nur so machen sie all die Erfahrungen, die sie später einmal in die Lage versetzen, im Leben mitzudenken und Zusammenhänge gedanklich nachvollziehen zu können.

4.2.2 Dem Kind etwas zutrauen erzeugt, dass sich das Kind etwas zutraut.

„Das will ich wissen“

Die Triebfeder zum Lernen ist die Neugier. Und neugierig sind Kinder ganz gewaltig. Dies ist im Kindergarten erwünscht und wird auch unterstützt.

„Ich kann etwas“

Sich selbst an-und ausziehen – die Schuhe selbst binden –darauf achten, dass der verlorene Hausschuh wieder gefunden wird – das verschüttete Getränk selbst aufwischen.

Das sind die kleinen Schritte zur großen Selbständigkeit.

Bei uns schneidet das Kind mit dem Messer, sägt mit unterschiedlichen Sägen, klettert auf Bäume, denn Kinder wollen die Dinge „echt“ tun und nicht nur im Spiel.

Die Kinder kochen, backen, schreinern, pflanzen. Sie verwirklichen eigene IdeenZutrauen macht stark und motiviert.

„Ich habe eine Idee“

„Wir könnten doch“ diese Aussagen nehmen wir auf und geben den Kindern entsprechende Rahmenbedingungen wie: Bilder malen, werken, gestalten, musizieren, im Sand spielen, Geschichten spielen und erfinden.....
Dabei entwickeln Kinder Eigeninitiative und Phantasie, verfolgen ihre Ideen, finden eigene Wege und Lösungen, werden erfinderisch und kreativ.

„Ich gehöre dazu“

Mit anderen zusammen sein, heißt für Kinder vor allem mit anderen spielen. Gemeinsames Spielinteresse verbindet.
Im Spiel planen Kinder miteinander, setzen sich auseinander, lernen sich zu behaupten, finden Kompromisse, schließen Freundschaften.
„Ich habe was zu sagen“. Einen Streit miteinander klären oder erzählen, was man erlebt hat, zusammen einen Ausflug planen, nach der eigenen Meinung gefragt zu werden – sagen können, was man will und was man nicht möchte- das macht stark. Wer sich sprachlich auszudrücken lernt, kann sich mit anderen verständigen, wird nicht überhört oder übergangen.

„Ich habe eine Aufgabe In der Gruppe“

Kinder übernehmen Aufgaben in der Gemeinschaft.
Den Tisch für alle decken, nach dem Spiel zusammen aufräumen, dem anderen beim Anziehen helfen, im Garten ein Beet anpflanzen und pflegen, sich um ein neues Kind kümmern. In vielen kleinen Handlungen lernen Kinder, Verantwortung füreinander und für eine gemeinsame Sache zu übernehmen.

„ Du wirst mir vertraut“

Im Kindergarten treffen Kinder aus verschiedenen Elternhäusern, mit unterschiedlichem familiärem, kulturellem und nationalem Hintergrund zusammen. Was sich gesellschaftlich noch schwierig gestaltet, wird hier „im Kleinen“ oft schon selbstverständlich voneinander erfahren und miteinander gelebt.

4.2.3. Zusätzliche Angebote

Weitere zusätzliche Angebote für alle Kinder sind

- Zahlenland (4-6 Jahre)
- Entenland (2,5-3,5 Jahre)
- Musikwerkstatt
- Hausinterne Bibliothek und Besuche in der Stadtbibliothek
- Vorlesestunden
- Schwimmlehrgang für unsere Vorschulkinder
- Verkehrserziehung in Zusammenarbeit mit der Polizei und der Verkehrswacht
- Turnen in der Bewegungsbaustelle der Kindertagesstätte
- Arbeiten in den Kinderküchen
- Zahnprophylaktische Betreuung
- Veranstaltungen in der Kinder- und Jugendfarm, Kinder- und Jugendfreizeitclub „OSSI“ (Vorschulkinder und Hort)

4.3 Die sechs Bildungsbereiche nach dem sächsischen Bildungsplan

Unser pädagogischer Prozess orientiert sich am **Sächsischen Bildungsplan** mit seinen Bildungsbereichen

Somatische Bildung:

- altersentsprechende Nutzung des Bewegungsangebotes Spiel;
- das bedeutet vielfältige Bewegungsangebote im Freien bei jedem Wetter
- Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln
- Koordinationsvermögen entwickeln
- Eigenen Körper intensiver wahrnehmen und mit ihm umgehen
- Sich selbst zu fordern und Grenzen auszuloten
- Förderung der Grobmotorik
- herausbilden hygienischer Gewohnheiten
- Entwicklung von gesunder Ernährung und Esskultur

Soziale Bildung:

- Soziale Beziehungen entstehen vor allem mit und zwischen
- den Kindern, den pädagogischen Fachkräften/ Erwachsenen wie z.B.: tolerant zu sein und einen respektvollen Umgang gegenüber anderen Kulturen, Traditionen, Familienstrukturen, Generationen usw.
- Spielhandlungen zu initiieren
- in anderen Rollen zu schlüpfen
- sich mit anderen abzustimmen, Regeln auszuhandeln

Kommunikative Bildung:

- Lernen sich mit den bild- und schriftsprachlichen Erzeugnissen der Umwelt auseinanderzusetzen
- Sie entdecken die Symbolfunktion von Sprache: das Wort steht für etwas nicht greifbares
- Lieder, Gedichten, Fingerspielen
- Morgenkreis, Gesprächskreisen sowie Festen und Ferien.
- die Vorbildwirkung von Erwachsenen ist von enormer Wichtigkeit.

Weitere Ergänzungen siehe Schwerpunkt Sprache

Ästhetische Bildung:

- Entdecken den Umgang mit unterschiedlichen Materialien
- Ihre Phantasie und Kreativität werden angeregt und ausgebildet, unter anderem beim Bildnerischen Gestalten, Musischer Bildung, Darstellendes Spiel (Theater- und Rollenspiele).
- Erfahren Grundwissen über bestimmte Techniken und Materialverarbeitung
- Fördern ihrer Feinmotorik
- Raum und Zeit stehen dem Kind zur Verfügung um selbst entscheiden zu können, bestimmte Tätigkeiten und Materialien so auszukosten oder auszuprobieren ,dass sie sein eigen werden

Mathematische Bildung

- herañführen an ein mathematisches Verständnis von Zahlen, Formen, Mustern, Sammlungen, Sortierungen, Raum-Lagen
- Bekanntmachen mit alltäglichen Abläufen (Wochentagen, Kalender, Jahreszeiten)

Naturwissenschaftliche Bildung:

- bedeutet Kinder ihre eigenen Erklärungen finden zu lassen, Mithilfe von Erwachsenen
- Ausflüge in die Natur mit Lupe, experimentieren mit den Elementen

Sprache durchdringt alle Bildungsbereiche. Sie ist unerlässlich um Bildung stattfinden zu lassen.

4.4 Schwerpunkt Sprache

4.4.1 Wir sind eine „Sprach- Kita“

Sprache ist der Schlüssel zur Welt: Wir brauchen sie, um uns zu verständigen, zu spielen und zu lernen. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Kinder von sprachlicher Bildung besonders profitieren, wenn sie früh beginnt. Unsere Kindertagesstätte ist der ideale Ort, um die Sprachentwicklung Ihrer Kinder spielerisch anzuregen, denn Sprache ist in allen Bildungsbereichen zu finden.

Wir legen besonderen Wert auf sprachliche Bildung im **Kita-Alltag**.

Seit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ sind einige Inhalte und Strukturen fest im pädagogischen Alltag verankert.

- Alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit
- Inklusive Pädagogik
- Zusammenarbeit mit den Familien
- Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung.
- Die Beobachtungen bilden eine gute und wichtige Grundlage für Gespräche mit den Eltern über die Fortschritte Ihres Kindes. Auch zeigt es dem einzelnen Kind“ Ich werde gesehen“.

Unser Anspruch im Team ist

- die Sprechfreude der Kinder wecken und stärken, indem wir aktiv zuhören und Interesse am Kind und seinen Bedürfnissen haben
- dass die Kinder die Lust am Dialog entdecken, indem wir offene Fragen stellen und uns Zeit für das Kind nehmen
- durch das sprachliche Vorbild der Erwachsenen die kindliche Sprachentwicklung stärken, indem wir langsam und deutlich sowie in vollständigen und richtigen Sätzen sprechen
- Erwachsenen treten in den Dialog (die Mitarbeiter/innen mit den Eltern und die Kollegen/innen untereinander)

4.4.1.1 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet für uns:

dass die Kinder ganz nebenbei, in alltäglichen Situationen, die deutsche Sprache lernen und ihren Wortschatz ausbauen. Das bedeutet nicht, dass die Kinder regelmäßig in Kleingruppen oder zu bestimmten Zeiten üben. Die Erzieher/innen nutzen bewusst vielfältige Gelegenheiten wie das Mittagessen, um die natürliche Sprachentwicklung der Kinder anzuregen und zu fördern. Dabei wird sich an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder orientiert. So können alle Kinder von alltagsintegrierter sprachlicher Bildung profitieren. In alltäglichen Aktivitäten werden das Gespräch und der Dialog zum Kind gesucht.

Täglich, im Morgenkreis, findet ein Austausch statt. Die Kinder erzählen z.B. von Erlebnissen und erfahren von uns Erziehern oder den Kindern, was sie an diesem Tag noch erwartet. Ein fester Bestandteil des Morgenkreises bei den 3-6 Jährigen, ist der Kalender. Die Kinder lernen hierbei spielerisch die Wochentage in Schrift, Monate und Jahreszeiten

Die Förderung von sprachlichen Handlungsmustern und Dialogen findet in Rollenspielen, alltagsbezogenen Aktivitäten sowie in Erzählungen und Beschreibungen statt. Bei einem Memory-Spiel z.B. wird benannt, was auf der Karte zu sehen ist. Hat das Kind oder der Erwachsene ein Paar, so benennt er gleich den Plural. Hierbei werden gleich drei verschiedene sprachliche Ebenen gefördert. Zur Stärkung der orofazialen Muskulatur und zur Verbesserung der Artikulation werden in Abständen Mundmotorikgeschichten erzählt.

Große Handpuppen, sind ständige Begleiter. Diese unterstützen die pädagogischen und zusätzliche Fachkraft „Kinder stärken“ bei Bilderbüchern oder anderen Situationen. Nicht das einfache Vorlesen, sondern das Erzählen der Bilderbücher fördert das Zuhören, die Konzentrationsfähigkeit und die Sprachentwicklung der Kinder. Die Kinder werden aktiv mit in das Geschehen einbezogen. Dadurch verstehen sie den Inhalt besser und können die Geschichte auch nach längerer Zeit noch nacherzählen.

Die Ausgestaltung unserer Räumlichkeiten bietet vielfältige sprachliche Anregungen. So gibt es z.B. Digitalen Bilderrahmen und Sprechende Wände in den Etagen, auf dem immer aktuelle Bilder von Projekten, Ausflügen, bestimmten Festen usw. zu sehen sind. Dies bietet sprachliche Anregung und Austausch zwischen den Kindern, zwischen Kind und Erzieher sowie zwischen Kind und Eltern. Damit geben wir den Eltern die Möglichkeit zu sehen, was ihr Kind erlebt hat um sich mit ihnen austauschen zu können. Erzählbilder und der Sprechende Speiseplan sind nicht mehr wegzudenken.

Wir sind uns unserer Rolle als Sprachvorbild bewusst und reflektieren unsere Ausdrucksfähigkeit und unser Dialogverhalten regelmäßig. Wir wenden verschiedene Modellierungstechniken an wie z.B. korrekatives Feedback (falsch Gesagtes korrekt betont wiederholen), wir nehmen die Aussagen des Kindes auf und erweitern sie z.B. „Ich bin mit Auto gefahrt“ - „Du bist mit dem Auto gefahren? Wer war dabei?

4.4.1.2. Inklusive Bildung bedeutet für uns:

Inklusion und Sprache sind untrennbar

Alle Kinder die unsere Kita besuchen, unterstützen wir in der Sprachentwicklung. Jedes Kind hat ein Recht auf Entfaltung seiner Sprache(n). Kinder bringen eine Menge Sprachen mit. Nicht nur Deutsch, auch die Muttersprache ist für uns von Bedeutung und wird in Kommunikation lebendig. Kinder entwickeln ihre Interessen situationsspezifisch zu den verschiedensten Themen. Diese Themen der Kinder sind Inhalt unserer Kommunikation mit ihnen.

Es fließen bei uns z.B. unterschiedliche Sprachen ein in:

- Mehrsprachige Grußformeln
- Mehrsprachige Lieder
- Tischsprüche
- Zahlen und Mengen
- Wir ziehen die Eltern bei der Sprachbildung mit ein z.B. ihre muttersprachlichen Kompetenzen ebenso wie ihre Stärken und Begabungen.
- Eltern werden außerdem angehalten in ihrer Wohlfühl- oder „Herzsprache“ mit ihren Kindern zu sprechen, denn nur so gelingt es die echten Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Das ganze Team, jede/r Mitarbeiter/in achtet darauf wie mit Sprache umgegangen wird. Kinder brauchen "Sprachvorbilder". Unsere Kommunikation ist auf Augenhöhe mit den Kindern. Das Kind wird in dem Moment mit seinen Wünschen, Interessen und Ideen von uns als Gleichberechtigt wahrgenommen. Wir hören dem Kind zu. Durch Mimik und Gestik bekräftigen wir das Kind in seinen Aussagen. Schon bei den jüngsten nutzen wir unterschiedliche Situationen, um mit ihnen individuell zu kommunizieren z.B. Wickelsituationen, An- und Auskleiden, Esssituationen, Einschlafsituationen, im Spiel.

Zur Sprachförderung haben wir Netzwerke geknüpft z.B. Jugendhilfeeinrichtungen, Beratungsstellen und Institutionen. Diese nutzen wir als Weiterbildung, Beratung und als Ansprechpartner für Eltern.

Mit der Beratungsstelle Bischofswerda gestalten wir gemeinsame Projekte zu Themen wie: Gesunde Brotdose, Chaos im Kinderzimmer, Umgang mit Medien im Kindesalter und den bundesweiten Vorlesefest mit den Familien.

4.4.1.3. Zusammenarbeit mit den Familien

Um die Sprachentwicklung der Kinder nachhaltig zu fördern ist eine Zusammenarbeit zwischen uns und den Familien unabdingbar.

Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Familien gilt, dass wir als pädagogische Fachkräfte anhand verschiedener Zugangswege, eine Beziehung zu den Eltern herstellen.

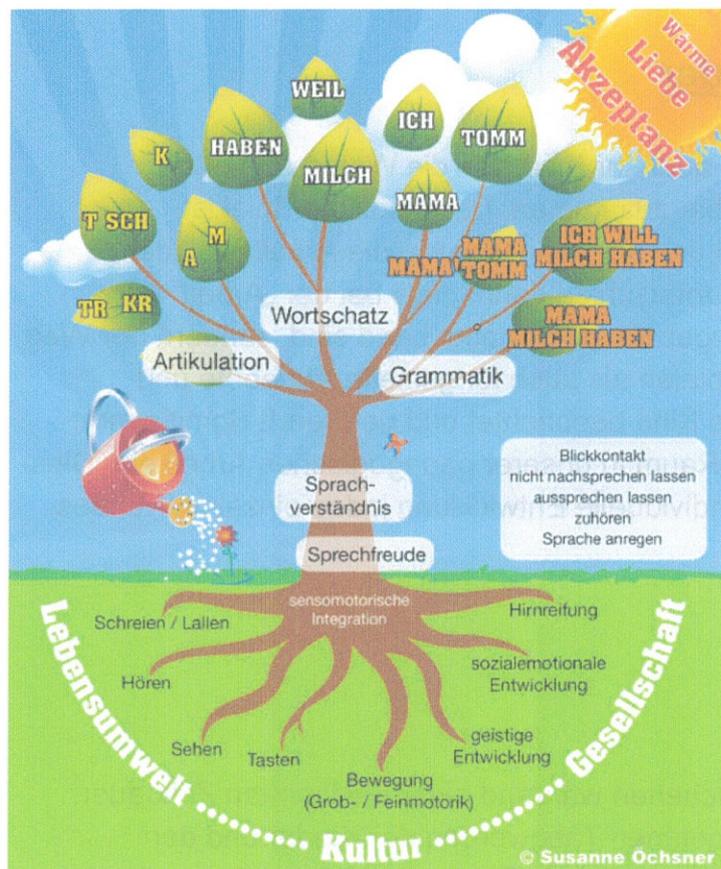
Es gibt bei uns vielfältige Angebote um die Eltern in die pädagogische Arbeit mit einzubinden:

- Mitspracherecht
- Elterneckern mit Aquarien und Bücherregalen zum verweilen
- Elternnachmittag/ -Elterncafé mit Büchern und Spielen
- Gemeinsame Feste/Feiern
- Eltern-Kind-Spieletage und Lesenachmittage
- Digitale Bilderrahmen in den Etagen
- persönliche Einladungen
- Dolmetscherinnen und Dolmetscher z. B. für die Aufnahmegespräche
- Eltern in Fortbildungen mit einbeziehen-Selbstgestaltete Bücher in den Sprachen der Kitakinder von Eltern mit übersetzt-Mehrsprachige Hörspiele mit Eltern und Kindern
- Bibliothek Pustebume für Kinder, Eltern und Erzieher
- Sprechende Wände in den Etagen und auf der Homepage
- Berufliche Ressourcen der Eltern nutzen z. B. Bäcker/in, Sporttherapeut/in
- Elternbeirat einrichten
- Elternfragebögen
- KIKOM App (für alle, für einzelne Gruppen oder persönliche Nachrichten)
- Weiterentwicklung, klarer Schriftsprache in der Kita durch Bild und Wort

4.4.1.3.1 Sprechende Wände auf der Homepage

Auf unserer Homepage wurden im Rahmen des Sprachprojekts und Kinder Stärken Programm für die Gruppen eine Plattform erschaffen um derzeitige Interessen und Projekte der Kinder zu präsentieren und sichtbar zu machen.

4.4.1.4. Der Sprachbaum – was braucht es damit er wachsen kann



Der **Sprachbaum** nach Wolfgang Wendlandt symbolisiert die Einflussfaktoren auf die Sprachentwicklung bei Kindern.

Es müssen grundlegende Fähigkeiten (Wurzeln) ausgebildet sein, um Sprache zu entwickeln: Sehen, Hören, Tasten, Wahrnehmung, Motorik, Sprechapparat, geistige Entwicklung, Hirnreifung und sozial-emotionale Entwicklung. Nun wirken noch die soziale Umgebung, die Lebensumwelt und die Gesellschaft auf das Kind ein.

Sprachanregungen (Gießkanne) wie Blickkontakt halten und aussprechen lassen, fördern die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung. Auch die Sprechfreude ist eine wichtige Voraussetzung. Um expressive Sprache (produktive Sprache) zu entwickeln, ist jedoch das Sprachverständnis sehr wichtig.

Hinzu kommen die Bereiche Artikulation (erst lernen die Kinder einfache, vordere Laute, später Lautverbindungen), Wortschatz (zu Beginn einfache Silbenverdopplungen, später Worte, dann Wortarten) und Grammatik (Regeln der Sprache: Einwort- über Zweiwortsätze, Verwendung von Nebensätzen und der Verbstellung).

Grundvoraussetzungen für das Wachsen ist zwischenmenschliche Wärme, Liebe und Akzeptanz. (Sonne)

4.5 Schwerpunkt Spiel

4.5.1 Das „Spiel“ der Kinder

Das Spiel ist die Art und Weise, wie auch Ihr Kind sich die Welt erschließt. Kindheit und Spiel gehören untrennbar zusammen. Das kindliche Spiel ist gleichbedeutend -genauso ernsthaft und anstrengend- wie die Arbeitswelt der Erwachsenen. Für uns besteht der Unterschied darin, dass bei der „Arbeit“ der Kinder nicht die Leistung und das Ergebnis ausschlaggebend sind, sondern der Weg dorthin. Dies gilt sowohl für freies Spielen als auch für gezielte Angebote und Projekte. Hierbei wird jedes einzelne Kind beobachtet und gefördert! Somit nimmt das Spiel des Kindes einen großen Raum in unserer pädagogischen Arbeit ein. Dies ist eine wichtige Grundlage für die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes.

4.5.2 Das Freispiel

Das Freispiel ist ein komplexes Geschehen während einer bestimmten Zeitdauer, das sich jedes Mal neu aus dem spontanen Tätigwerden der Kinder und der zurückhaltenden Aktivität der Erzieher entwickelt. Dieses zeichnet sich aus durch freies und spontanes Spielen und ist eingebettet in unterstützende pädagogische und institutionelle Bedingungen, sofern sie bestimmten Anforderungen genügen. Das Freispiel ist unersetzlich. Die Kinder wählen ihr Spielmaterial selbst aus, entscheiden über den Spielverlauf und beziehen gern und häufig Spielpartner/innen mit ein.

Dieses selbstbestimmte Spiel kann von den Erwachsenen bereichert werden durch:

angemessene Raumgestaltung,
motivierendes Spielmaterial,
Regeln, die dem Kind Sicherheit und Zugehörigkeit bieten
Anerkennung
Verstärkungen
Unterstützung hohe Mitbestimmung der Gruppenmitglieder.

Das Freispiel ist essentiell wichtig, um selbständig und unabhängig zu werden und um für das Leben zu üben. Gerade die Entwicklung der Selbständigkeit wird dabei gelernt, erprobt und auch verbessert. In dieser Zeit werden ganz gezielt Eigenständigkeit und Selbständigkeit gefördert.

Was, wie und wie lang das Kind spielt, ist jedoch seine eigene Entscheidung. Nur wenn sich die Kinder in unserer Einrichtung wohl und sicher fühlen, sowie ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Erzieher/innen besteht, können sie sich frei entfalten.

Auf dieser Grundlage wurden die Räumlichkeiten in unserer Kindertagesstätte so umgestaltet, dass verschiedene Funktionsbereiche entstanden sind. Dort können die Kinder selbstbestimmend ihren Interessen nachgehen. Das anregende Materialangebot und vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten bieten den Kindern in Kleingruppen, allein oder auch übergreifend innerhalb der Etagen in vielfältiger Weise zu spielen und sich zu beschäftigen.

Auch im Außenbereich finden die Kinder vielfältige Anregungen, sowie Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Sie können dort unter anderem schaukeln, klettern mit verschiedenen Fahrzeugen fahren, im Sand buddeln, sich verstecken, balancieren oder mit Wasser und Sand experimentieren.

4.6 Beobachtungsinstrumente und Verfahren

4.6.1. Beobachtung, Dokumentation und individuelle Förderung

Wir wissen, dass Kinder sehr lebendig und aktiv sind und dass sie darauf drängen, die Welt zu entdecken und sie im wahrsten Sinne des Wortes zu be-greifen.

Von Geburt an bilden sich die Kinder dabei selbst.

Jedes Kind hat jedoch sein eigenes Lerntempo und braucht dabei Unterstützung. Um jedes Kind in seinen individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozess zu unterstützen und herauszufordern, führen wir in regelmäßigen Abständen systematische Beobachtungen durch.

Die meisten Beobachtungen finden im Freispiel statt. Hierfür nutzen wir Beobachtungsbögen (mit Datum und Namen versehen), auf die wir kurze Notizen schreiben, damit diese nicht in Vergessenheit geraten. Unsere Beobachtungen setzen an Stärken und Kompetenzen der Kinder an.

Beobachtungen – die individuellen Wege der Entwicklung und des Lernens -werden **dokumentiert**, im Team reflektiert und im **Portfolio** für jedes Kind gesammelt.

Wir benutzen verschiedene Beobachtungsinstrumente in den unterschiedlichen Gruppen.

- Die Entwicklungstabelle nach Kuno Beller,
- Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter,
- Bildungs- und Lerngeschichten“ von Magret Carr,
- 7 Lernkompetenzen
- Grenzsteine der kindlichen Entwicklung
- ICF-CY

4.6.2 Das Portfolio

Das Portfolio des Kindes, ist eine Zusammenstellung von Dokumenten und Materialien, die im Laufe der Zeit verschiedene Aspekte der Entfaltung und Entwicklung eines Kindes aufzeigen.

In unserer Kindertagesstätte bekommt jedes Kind an seinem ersten Tag einen persönlichen Ordner, in dem im Laufe der Zeit verschiedenste Entwicklungsschritte und Erinnerungen an die Zeit in unserer Einrichtung in Wort und Bild festgehalten werden. Je nach Alter und Entwicklungsstand beteiligen sich die Kinder mehr oder weniger intensiv an der Gestaltung ihres Ordners.

Das Portfolio ist Eigentum für das Kind und frei zugänglich.

Beim Betrachten der bereits erworbenen Kompetenzen im Portfolio entwickelt sich das Kind weiter:

- Selbstbewusstsein (ich sehe, was ich schon alles gelernt habe)
- Beziehungsaufbau (durch gemeinsames Betrachten)
- Dialoghaltung
- Grammatik(über das Vergangene reden)
- Beginnende Auseinandersetzung mit der eigenen Identität –Vom Ich zum Du

4.6.3 Entwicklungsgespräche

Ergebnisse der Beobachtungsbögen bilden die Grundlagen für die Entwicklungsgespräche und somit für eine im Interesse des Kindes konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern.

Einmal pro Jahr oder nach Bedarf finden Elterngespräche statt.

5. Integration und Inklusion

5.1. Integration

Alltägliches Zusammenleben von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung sehen wir als Voraussetzung für Toleranz und Verständnis.

Integration heißt Ausschluss vermeiden. Wir bilden, erziehen und betreuen, ohne Ausnahme alle Kinder, so wie sie sind, in altersgemischten Kindergruppen von Geburt bis 6 Jahren.

Ausgehend von den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten des Kindes und in Zusammenarbeit mit Eltern, Pädagogen und Therapeuten werden unterstützende Förderprogramme erarbeitet. Es wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, sich ihrem eigenen Rhythmus entsprechend zu entwickeln. Durch die Freude am gemeinsamen Spiel werden ihre Kompetenzen gestärkt, ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken und dabei nach eigenen Wegen des Lernens zu suchen. Altersgemischte Gruppen bieten Kindern mit und ohne Behinderung soziale Lernmöglichkeiten und eine große Anregungsvielfalt.

Was bedeutet integrative Bildung und Erziehung

Um diese Ziele zu erfüllen ist es wichtig, Rahmenbedingungen spezifisch für unsere Einrichtung aus dem Kitagesetz und der Integrationsverordnung abzuleiten.

Erzieher beobachten Kinder mit möglichen Entwicklungsverzögerungen. Bei Bedarf werden gemeinsam mit den Eltern und dem Fachpersonal Fördermöglichkeiten des Kindes besprochen. Mit der Diagnostik entscheiden wir gemeinsam, welcher Förderbedarf vorliegt und ob eine integrative Betreuung entsprechend unserer Rahmenbedingungen möglich ist.

Die Beantragung der Eingliederungshilfe erfolgt durch die Eltern beim Sozialamt. In dieser Phase begleiten wir die Eltern durch intensive Gespräche und bieten dabei unsere Hilfe an.

Nach Feststellung des Förderbedarfs wird ein Förderplan aufgestellt. Unsere Förderpläne werden nach dem ICF-CY internationale Klassifikation der Funktionstätigkeit, Behinderung und Gesundheit von Kindern erstellt.

Sprachtests nach SEK. Dieser bildet die Grundlage für die Zusammenarbeit von Eltern, Pädagogen und Therapeuten.

Ausgangspunkt für das jährliche Elterngespräch ist der Entwicklungsbericht, den die Pädagogen und den integrativen Fachkräften gemeinsam mit Eltern und den Vertretern des Sozialamtes besprechen. Daraus leiten sie den neuen Förderplan und

eventuell die Bestellung von Therapeuten oder die Vorstellung in Fachambulanzen ab.

»Akzeptiere mich so wie ich bin«

- In einem Miteinander, in dem Anderssein Normalität ist, kann jedes Kind erfahren, dass es wichtig ist und geachtet wird. Mit dem Wissen, dass jedes Leben lebenswert ist, akzeptieren wir, dass eine Behinderung nicht weggefördert werden kann, sondern angenommen werden muss.

Integrative Erziehung in der Kita weckt die Aufmerksamkeit für einander, verstärkt das gegenseitige Einfühlungsvermögen, fördert Toleranz und Akzeptanz.

5.2. Inklusive Pädagogik

5.2.1. Wir freuen uns über die Vielfalt in unserem Haus



5.2.2. Wir haben uns auf den Weg gemacht...

Jedes Kind soll mit seinen Stärken und Schwächen, seinem persönlichen kulturellen Hintergrund, seiner individuellen Persönlichkeit sowie seiner gesundheitlichen Situation willkommen geheißen werden. Diese Vielfalt sehen wir für uns alle, als eine Bereicherung des Miteinanders.

Jeder Mitarbeiter unserer Einrichtung setzt sich aktiv gegen Ausgrenzung und Diskriminierung ein. Außerdem reflektiert jede/r Mitarbeiter/in seinen Sprachgebrauch. Wir möchten eine inklusive Sprache in unserer Einrichtung haben, d.h. eine respektvolle Sprache und Bildungsangebote, die alle Kinder bei der Planung berücksichtigen und anregen, im Dialog mit der Gruppe mitzuwirken.

5.3 Aufgaben des therapeutischen Personals

Was unterstützt uns noch beim Spielen und Lernen?

Angebote der pädagogischen Fachkräfte, Musiktherapeut/in, Physiotherapeut/in, Ergotherapeut/in und Logopäde/in, unterstützen die Förderung der Kinder. Vordergründig sind diese Angebote für unsere Kinder, mit Entwicklungsverzögerung, und Behinderung.

Unterstützende Leistungen sind:

- Entwicklungstraining
- Physiotherapie
- Sozialmusiktherapie
- Wahrnehmungs- und Entspannungstraining
- Sprachförderung

Durch die Eingliederung der zusätzlichen Angebote in unserer Kindertagesstätte, entfallen den Eltern zusätzliche Wegstrecken und größerer Zeitaufwendungen. Für alle beteiligten Personen, bedeutet es ein zeitnahe Austausch.

6. Organisation und Formen der pädagogischen

6.1 Exemplarische Tagesabläufe für Krippe, Kindergarten und Vorschulgruppe

Tagesablauf

6.00 Uhr – 7.45 Uhr	Aufnahme der Kinder und sensibles Eingehen auf unterschiedliche Morgenrituale
7.45 Uhr – 8.00 Uhr	Morgenbeginn Erlebnisse berichten, Angebotsvorschläge für den Tag, Lieder, Tanz- und Bewegungsspiele
8.00 Uhr – 8.30 Uhr	Frühstück Bitte nicht stören!!! erste Absprachen zu Spielinhalten mit Freunden Zähneputzen ab dem Kindergartenalter (3Jahre)
<u>8.30 Uhr</u> – 11.00 Uhr	Freispiel der Kinder in den Räumen und Freiflächen der Kindertagesstätte Kinder sollen selbstbestimmt und selbstorganisiert lernen und unterschiedliche Materialien ausprobieren Kinder können Kunstfertigkeiten und Kreativität (weiter-) entwickeln Kinder können mit allen Sinnen lernen und experimentieren <u>» Rolle des Erziehers</u> Beobachter und Begleiter, um Themen und Fragen zu entdecken- um Entwicklungen zu erkennen Schaffen einer anregenden Lernumgebung- bereitstellen von Materialien um ein optimales Lernniveau zu gewährleisten

Organisation und Durchführung von Projekten/Angebote in Verantwortung des Erziehers

Kinder erleben die Gesamtheit eines Prozesses:
Das heißt: Ideen entwickeln, planen, entwerfen, umsetzen und präsentieren

Erzieher greifen die Faszination für bestimmte Themen der Kinder auf:
Das heißt: wir aktivieren und unterstützen den Selbstbildungsprozess

Aufenthalt im Freien

11.00 Uhr – 11.30 Uhr	Körperpflege und Vorbereitung zum Mittagessen
10.45 Uhr – 11.30 Uhr	Mittagessen in der Krippengruppe
11.00 Uhr – 11.45 Uhr	Mittagessen Kindergartengruppe/Vorschulgruppe
11.45 Uhr – 12.00 Uhr	Abholung der Kinder
11.45 Uhr – 12.15 Uhr	Körperpflege, Vorbereitung zur Mittagsruhe
12.00 Uhr – 14.00 Uhr	Mittagsruhe in der Krippengruppe
12.15 Uhr – 13.45 Uhr	Mittagsruhe – Entspannung
13.45 Uhr – 14.30 Uhr	Ankleiden, Kleine Spiele, Vorbereitung zum Vesper
14.30 Uhr – 14.45 Uhr	Vesper
14.45 Uhr – 15.00 Uhr	Körperpflege
15.00 Uhr – 17.00 Uhr	Freispiel der Kinder in den Räumen und Freiflächen der Kindertagesstätte
	Individuelle Spiele/Angebote
	Freie Wahl der Arbeitsmaterialien

In den Zeiten, die **rot** gekennzeichnet sind, bitten wir unbedingt Störfaktoren zu vermeiden!

6.1.1 Morgenkreis

Der Morgenkreis beginnt, wenn alle Kinder da sind. Dieser gestaltet sich nach Ideen und Wünschen der Kinder oder führt zum Tagesinhalt hin. Mit Liedern, Geschichten, Tänzen, Bewegungsspielen oder Gesprächen sind die Kinder aktiv und bringen sich mit ein.

6.1.2 Hygienische Maßnahmen

Nach jeder Toilettenbenutzung, vor jeder Mahlzeit waschen sich die Kinder mit Seife die Hände. Diese können sie sich, nach Entwicklungsstand selbständig nehmen. Die Kinder ab drei Jahre bis zur Vorschulgruppe haben die Möglichkeit, sich die Zähne nach dem Frühstück zu putzen.

Die Kinder mit langen oder besonderen Haaren bringen ihren Kamm oder die Bürste mit in die Kita und werden bei der Haarpflege unterstützt.

Die Eltern bringen Windeln, Feuchttücher und Taschentücher von zu Hause mit.

6.1.3 Frühstück

Die Frühstückszeit findet von 8.00 – 8.30 Uhr statt. Die Kinder stellen gemeinsam das Geschirr auf den Tisch. Die Eltern geben ihren Kindern ein gesundes Frühstück mit.

Die Kinder erleben eine ruhige Atmosphäre und werden nicht gestört.

In dieser Zeit nehmen die Pädagogischen Fachkräfte keine Kinder an.

Die älteren Kinder räumen selbst das Geschirr auf den Essenwagen und wischen ihren Platz auf den Tisch ab.

6.1.4 Freispiel

Das Freispiel ist von 6.00 – 7.45 Uhr und von 8.30 – 9.15/ 9.30 Uhr. Dort wählen die Kinder selbst aus: wo, was und mit wem sie spielen möchten. Alle Spielecken und Materialien stehen ihnen frei zur Verfügung. Die Pädagogischen Fachkräfte sind Begleiter und Unterstützer. Die Kinder können auch innerhalb der Etage ihr Spiel oder ihren Spielfreund finden.

6.1.5 Pädagogische Angebotszeit in Klein und Großgruppen

Die Kinder entscheiden am Wochenplan, welche Themen sie beschäftigen oder interessieren, welche Ausflüge sie unternehmen wollen. Daraus entstehen die Angebote der Pädagogischen Fachkräfte. Es gibt feste Rituale, wie Sport, Geburtstage, Bibliothekbesuch, Zahlenland, ...

Die Kinder wählen zwischen Spielzeugtag, Lesetag, Mal- und Basteltag, Musik, Experimentieren, Theater u.a. aus.

Manchmal gibt es auch eine Wochenaufgabe, wo die Kinder selbst entscheiden können, wann sie die Aufgabe erledigen wollen.

6.1.6 Projektarbeit

Die Projektarbeit findet in gezielten Beschäftigungen statt, an denen alle Kinder teilnehmen. Die Projektarbeit macht Bildung erlebbar, lebendig, bedeutsam und nachhaltig.

Bei der Auswahl unserer Projekte orientieren wir uns z.B. an:

- Themen, die die Kinder momentan bewegen oder interessieren (situationsbedingter Ansatz)
- Die verschiedenen Jahreszeiten und Feste
- Anregungen der Eltern

6.1.7 Aufenthalt im Freien

Die Kinder gehen jeden Tag in den Garten. Sie erleben die Jahreszeiten mit all seinen Erscheinungen und machen ihre Erfahrungen. Wichtig hierbei ist die Mitarbeit der Eltern. Sie unterstützen ihre Kinder mit witterungsgerechter Kleidung.

- im Sommer Badesachen, im Herbst Matschsachen, im Winter für Schnee- und Rodelspiele

Im Garten können die Kinder sich frei bewegen auf den Geräten und mit Fahrzeugen. Dafür gibt es vorgesehene Plätze und Wege. Die Pädagogischen Fachkräfte sind auch hier die Begleiter und Unterstützer. Sie regen gemeinsame Bewegungsspiele, Sandspiele an oder widmet sich individuell den Interessen oder Herausforderungen eines Kindes.

Die Pädagogischen Fachkräfte sind für alle Kinder zuständig.

6.1.8 Reflexionsrunde, Erzählkreis

Der Erzählkreis findet montags vor dem Wochenplangespräch statt. Dort erzählen die Kinder ihre Erlebnisse vom Wochenende oder teilen uns ihre Befindlichkeiten mit. Im Kita- Bereich reflektieren die Kinder täglich vor der Mittagsruhe ihren Tag.

In der Vorschulgruppe führen die Kinder ihre Reflexionsrunde freitags nach dem Sport durch. Sie lernen sich langfristiger mit Hilfe des Wochenplanes zu erinnern. Bei allen Gruppen geht es auch darum, zu äußern, was hat ihnen gefallen, was nicht, was war leicht, was war schwer, was kann anders gehen.

Im Krippenbereich kommt manchmal die „Schlafmütze“ und erzählt von ihren Erlebnissen des Tages.

6.1.9 Mittagessen

Die Zeiten zum Mittagessen sind je Altersgruppe unterschiedlich.

Die Krippenkinder beginnen 10.45 Uhr, die Kita- Kinder 11.00 Uhr, die Vorschulkinder 11.30 Uhr.

Dort bereitet der Tischdienst das Geschirr und das Besteck vor.

Je nach Entwicklungsstand bekommen die Kinder einen Löffel, eine Gabel und ein Messer.

Die älteren Kinder nehmen sich selbst die Portionen auf den Teller und auch beim Nachholen.

In dieser Zeit erleben die Kinder eine ruhige Atmosphäre, ohne Störung von außen. Sie räumen selbst ihr Geschirr und Besteck auf den Essenwagen.

6.1.10 Mittagsruhe

Ruhen und Schlafen

Wir geben in unserer Einrichtung jedem Kind die Möglichkeit zu lernen, seine Bedürfnisse nach Ruhe und Entspannung wahrzunehmen. In Begleitung einer Erzieherin steht den Kindern ein Schlaf- bzw. Ruheraum zur Verfügung. Persönliche Utensilien wie Kuscheltier, Decke oder Nuckel **helfen den Kindern beim Ruhen**. Die Ruhe- bzw. Schlafenszeit beginnt für die Krippenkinder um 12.00 Uhr, für die Kindergartenkinder ca. 12.15 Uhr und die Vorschulgruppe gegen 12.30 Uhr.

Wir gestalten diese Zeit mit entsprechenden Entspannungsritualen, wie Vorlesen, Singen, Geschichten erzählen oder hören von Entspannungsmusik.

Gegen 13.30 Uhr beginnt die Aufwachphase. Dort entscheidet jedes Kind individuell, wie und wann es die Ruhezeit beendet.

6.1.11 Vesper

Die Vesperzeit ist nur eine kleine Mahlzeit. Sie verläuft von 14.15 – 14.45 Uhr. Mit Obst/ Gemüse und kleinen Snacks erleben sie eine ruhige Atmosphäre. Die Kinder bereiten wie beim Frühstück alles selbst vor, räumen wieder ab und wischen den Platz am Tisch ab. Freitags wird gemeinsam das Geschirr abgewaschen und in den Schrank gestellt.

6.1.12 Nachmittagsspiel

Das Nachmittagsspiel verläuft wie am Vormittag das Freispiel. In der Regel findet es im Freien statt. Bei schlechtem Wetter bleiben die Kinder in den Gruppen auf der Etage. Zum Spielen halten sich dann die Kinder in einem Gruppenbereich auf. Dort steht ihnen alles zur Verfügung und die Pädagogischen Fachkräfte sind Begleiter und Unterstützer.

6.1.13 Veranstaltungen, Feste und Feiern

Feste und Feiern orientieren sich am Jahreskreislauf. Vogelhochzeit, Fasching, Ostern, Kinderfest, Zuckertütenfest, Ernte- Dank- Fest, Gespensterfest, Laternenfest, Nikolaus, Weihnachten, Geburtstage. Diese planen wir mit den Kindern und dem Kinderrat. Zu den Höhepunkten gibt es ein „Gemeinsames Frühstück“ von der Kita vorbereitet. Eltern helfen mit. Die Termine werden am Anfang des Jahres bekanntgegeben. So können sich die Eltern gut darauf vorbereiten.

6.2 Exemplarischer Tagesablauf für Hort

- > 12.00 Uhr Mittagessen für 1. und 2. Klasse
anschließend Hausaufgaben

 - > 13.00 Uhr Mittagessen für 1. Und 2. Klasse
anschließend Hausaufgaben
 - 3. Und 4. Klassen nehmen das Mittagessen in der Schule ein
 - Hausaufgaben erledigen sie selbständig

 - > nach den Hausaufgaben ist das Freispiel in den Räumen oder es gibt ein Angebot von der Pädagogischen Fachkraft

 - > die Schulkinder können selbst entscheiden, wann sie im Freien spielen möchten, die Pädagogische Fachkraft hat auch die Sicht nach draußen
- Einige Kinder nutzen auch das Ganztagsangebot von der Schule.
- > 15.00 Uhr ist Vesperzeit, für die Kinder, die möchten

 - > danach ist Freispiel in den Räumen oder im Freien

6.2.1 Schulweg

Die Schulkinder der 1. und 2. Klassen werden vom Fahrdienst der Kita aus der „Lindenschule“ und „Elsterschule“ abgeholt. Die Eltern bezahlen dafür einen Unkostenbeitrag.

Alle anderen kommen allein aus der Schule in den Hort. Welchen Schulweg sie nehmen, wird mit den Eltern besprochen.

6.2.2 Ankommen

Die Kinder melden sich bei der Pädagogischen Fachkraft an oder streichen sich in der vorgegebenen Liste an.

Jedes Kind hat eine Garderobe und ein Ranzenfach. So kann jeder seine Sachen an den Platz bringen.

6.2.3 Hygienische Maßnahmen

Im Hort gelten die Regeln, ähnlich wie im Kindergarten. Nach jeder Toilettenbenutzung und vor jeder Mahlzeit werden die Hände mit Seife gewaschen.

Die Eltern geben für den Hort Taschentuchboxen mit.

Für die Räumlichkeiten sind Hausschuhe Pflicht.

Gegebenenfalls benötigen einzelne Kinder Wechselsachen.

6.2.4 Mittagessen

Die Schulkinder der 1. und 2. Klassen essen im Hort ihr Mittag.

Es ist der Anbieter „Hoffmann- Menü“.

Die Kinder organisieren selbständig die Vorbereitung des Tischdeckens, die Portionen auf ihren Teller und das Abräumen auf den Essenwagen.

Die Tische werden allein abgewischt. Die Kinder erlesen den Speiseplan.

6.2.5 Hausaufgaben

Die Kinder haben von Montag bis Donnerstag die Möglichkeit, ihre Hausaufgaben selbständig in unserer Bibliothek/ Hausaufgabenzimmer zu erledigen. Bei der Hausaufgabenerledigung steht die Erzieherin/ der Erzieher im Gruppenraum hilfreich zur Seite.

Der Erzieher achtet auf Sauberkeit und Vollständigkeit, ist aber nicht verpflichtet, auf Richtigkeit zu kontrollieren. Kinder der 1. Klasse werden von ihrer Erzieherin im Gruppenraum unterstützt.

Im Rahmen der Ganztagsangebote können Lehrer die Kinder bei der differenzierten Hausaufgabenerledigung unterstützen und mitarbeiten.

Den Montag und Freitag behalten wir uns gern für gemeinsame Aktivitäten vor, es sind hausaufgabenfreie Tage.

Ist es nicht möglich Hausaufgaben zu erledigen, kennen die Eltern die Regel. Ist im Hausaufgabenheft keine Unterschrift, so sind die Eltern in der Pflicht diese mit ihrem Kind durchzuführen.

6.2.6 Freispiel/ Aufenthalt im Freien

Die Schulkinder können, je nach Wetterlage frei entscheiden, ob sie im Freien spielen möchten. Das Aufräumen nach dem Spiel ist selbstverständlich.

Hierfür gibt es Regeln und Absprachen. Werden diese nicht eingehalten, setzen sie ihr Freispiel in den Räumen des Hortes fort. > manchmal unter der Aufsicht der Pädagogischen Fachkraft.

Die Schulkinder haben den Fuchsbau für Tischspiele, eine Kreativwerkstatt, die Bibliothek für Hausaufgaben/ Freizeit, Entspannungsraum, ein Bauzimmer und die Bewegungslandschaft zur Verfügung. Außerdem können sie nach Absprache mit den Pädagogischen Fachkräften in die Kita- gruppen gehen. Sie werden begleitet und unterstützt bei ihren Ideen und Interessen.

Schule und Hort knüpfen bei der Gestaltung von Bildungsprozessen an die Interessen der Kinder an. Es gilt, die Balance zwischen der Individualität des Einzelnen und der Gemeinschaft, dem sozialen Miteinander zu gestalten.

6.2.8 Reflexionsrunde

Jeden Freitag findet im Hort eine Zusammenkunft statt. Dort besprechen die Schulkinder gemeinsame Vorhaben, Absprachen, besondere Situationen, Feste und Feiern, Speiseplan, Anschaffungen, ...
Der Kinderrat führt die Runde und protokolliert.

6.2.9 Vesper

Alle Kinder haben die Möglichkeit zu vespern. Es kann die eigene Brotdose sein. Eltern können Cornflakes mitgeben. Diese werden an alle Kinder verteilt, mit Milchangebot und Tee. Jeder, der mitessen möchte, bringt nach einer Liste eine Packung Cornflakes mit.
Zu besonderen Anlässen oder als Freizeitangebot backen Kinder Kuchen oder Waffeln. Diese gibt es dann zum Vesper.
Es ist ein offenes Vesper von 15.00 – 15.30 Uhr.
Die Kinder waschen selbständig ihr Geschirr ab und räumen es wieder in den Schrank.

6.2.10 Nach Hause gehen

Für Kinder, die allein nach Hause gehen, haben die Eltern ein Schriftstück hinterlegt oder eine Nachricht in die KIKOM- App geschrieben.
Sie melden sich bei der Pädagogischen Fachkraft ab und tragen sich in der Liste aus.
Das gilt auch für die Kinder, die abgeholt werden.

6.2.11 Ferien/Planung

Feriengestaltung

In jeder Ferienzeit gibt es für die Kinder anspruchsvolle und interessante Ferienpläne. Dabei entscheiden die Kinder demokratisch was auf ihren Ferienprogramm steht. Die Kinder erhalten rechtzeitig einen Ferienplan, den sie wieder abgeben mit ihrer Anmeldung für die gewünschten Angebote.

Zur Erinnerung finden sie den Plan auch noch einmal in der KIKOM- App.

Für eine An- und Abmeldung des Tages gilt die Zeit bis 8.00 Uhr.

Angebote: - Kinder- und Jugendfarm

-Kinder- und Jugendtreff „OSSI“

- Kegeln

-Berufsfelderkundung

- Familienpark

- Freizeitkomplex

- andere Angebote aus der Stadt

7. Gestaltung von Eingewöhnung/ Übergänge

7.1. Eingewöhnungskonzept

Wir orientieren uns hierbei an das Berliner Eingewöhnungsmodell

Damit Ihr Kind nicht überfordert wird, soll Ihr Kind die erste Zeit des **Kinderkrippen-/ Kindergartenbesuches** von Ihnen begleitet werden.

Die Dauer dieser Phase richtet sich danach, wie viel Zeit Ihr Kind benötigt, zu seiner Erzieherin eine sichere Bindung aufzubauen. Ihr Kind braucht für die Zukunft eine „sichere Basis“, die während Ihrer Abwesenheit der/die Erzieher/in übernehmen wird.

Während dieser Zeit geben Sie mit Ihrer Anwesenheit Ihrem Kind Sicherheit, Geborgenheit und Schutz. Ihr Kind beginnt die neue Umgebung zu erkunden und erste Kontakte zur Erzieherin zu knüpfen. Die Nähe bzw. Distanz zu Ihnen sowie zur Erzieherin bestimmt das Kind selbst.

Sie als Bindungsperson halten sich am Rande der Gruppe oder des Geschehens auf.

Unterstützen Sie das Erkundungsverhalten Ihres Kindes ohne zu drängen oder einzugreifen, und akzeptieren Sie die sich anbahnende Beziehung zur Erzieherin. In den ersten Eingewöhnungstagen beobachtet die Erzieherin genau, inwieweit sich Ihr Kind an Ihnen orientiert und Ihre Nähe sucht.

Wie lange Sie als Eltern die Eingewöhnung Ihres Kindes begleiten sollen, legen Sie gemeinsam mit Ihrer Erzieherin fest.

Wenn Sie sich zu einer ersten Trennung entschlossen haben, ist es ganz wichtig, sich von Ihrem Kind **kurz** zu verabschieden und zu sagen, dass Sie **wiederkommen** werden.

Aus der Bindungsforschung weiß man, dass auch sehr junge Kinder in der Lage sind, zu mehreren Bezugspersonen eine Bindung aufzubauen.

7.2 Die Krabbelgruppe

Für Eltern mit Kindern bis 3 Jahre

Jeden Montag von 9.30 - 10.30 Uhr, bieten wir für alle Eltern mit ihren Kindern unter 3 Jahren, die unsere Kindertagesstätte nicht besuchen, die "Krabbelgruppe" an. Im Treff werden Eltern und Kinder von Erzieher/innen und Kindern aus der Krippengruppe empfangen und durch die Stunde begleitet. Den Kindern bietet sich die Möglichkeit nachzuahmen, von anderen Kindern zu lernen, Rücksichtnahme zu üben und soziale Kompetenzen zu entwickeln.

Freude am Entdecken

- Klettern,
- Rutschen
- Kriechen
- Schaukeln
- Balancieren
- Entspannen und Massieren
- Barfußlaufen
- Bilderbücher
- Spielzeuge

Gemeinsames Erleben:

- Tanzen
- Singen
- Fingerspiele
- Kniereiter .

7.3. Übergänge

Übergänge sind besonders sensible Phasen im Leben eines Kindes. Zu den ersten bedeutsamen Übergängen gehören der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung sowie der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule. Aber auch der Wechsel des Kindes zwischen Kindertagespflege und Kita, zwischen zwei Einrichtungen oder zwischen verschiedenen Gruppen bzw. Bereichen innerhalb einer Einrichtung beinhalten zentrale Merkmale von Übergangssituationen und sind entsprechend zu beachten. In allen Situationen werden die Kinder mit erheblichen Veränderungen ihrer Lebenssituation konfrontiert, die sie vor einer Reihe von Entwicklungsforderungen stellen.

Die erfolgreiche Bewältigung eines Übergangs ist gegeben, wenn Bildungs- und Lernprozesse bei Kindern langfristig gesichert und unterstützt werden.

(Auszug QMH)

In diesem Prozess ist eine sehr enge Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Sie sind sehr sensibel und benötigen zeitnahe Informationen über das organisatorische, das emotionale ihrer Kinder.

Die Eltern bekommen als erstes immer einen Brief aus der neuen Gruppe.

Bei Fragen können alle Pädagogischen Fachkräfte Auskunft geben und Eltern stärken.

7.3.1 Kinderkrippe → Kindergarten

Was passiert nach der Krippenzeit? Alle Kinder, die unsere Kinderkrippe besuchen, bekommen sicher einen Kindergartenplatz in unserer Einrichtung. Der Wechsel findet, je nach Kapazität der Gruppen, entweder direkt nach dem 3. Geburtstag des Kindes statt oder im darauf folgenden September **zum Start des nächsten Kindergartenjahres**. Durch die intensive Vernetzung der Gruppen in unserem Haus, wird den Kindern der Übergang in den Kindergarten erleichtert. Schon vor dem eigentlichen Wechsel haben die Kinder die Möglichkeit, ihre neue Gruppe bei Besuchen kennenzulernen, sich umzusehen und sich an die neuen Gesichter und Räume zu gewöhnen

7.3.2 Andere Übergänge

- > Übergang: Kindergarten – Vorschule
- > Übergang: Vorschule - Hort

7.4. Übergang in die Schule, Zusammenarbeit mit den Grundschulen

Die Eltern melden ihre Kinder in der Schule an.

Danach kommen die Beratungslehrer in die Kita und beobachten die zukünftigen Schulkinder. Dazu gibt es ein Beobachtungsgespräch mit der Pädagogischen Fachkraft. Dort wird festgestellt, welche Eltern ein Beratungsgespräch in der Schule erhalten.

Die Schulen bieten Schnupperstunden an. Die Eltern bringen ihre Kinder in die Schule. Da entscheidet sich, welches Kind eine Diagnostik bekommt.

In der Kita führt die Familienbildungsstätte Veranstaltungen durch zur Vorbereitung der Eltern auf die Schule mit den Kindern.

Nach der medizinischen Schuluntersuchung wissen die Eltern, wer schulfähig ist. Diese Kinder melden sich in den Horten an. Die anderen stellen einen Antrag für Schulrückstellung. Diese Meldung muss von den Eltern an die Kita weitergegeben werden.

Mit dem Zuckertütenfest ist der Übergang in die Schule beendet.

7.4.1. Definition Schulfähigkeit

- wird derzeit aktualisiert

7.4.2 Unser Vorschulprogramm

Die Vor - schule beginnt mit der Aufnahme des Kindes in die Einrichtung und endet mit dem Übergang in die Grundschule.

Auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse ist Bildung ein ganzheitlicher und fortlaufender Entwicklungsprozess, der nicht erst mit dem Schuleintritt beginnt, sondern in der frühen Kindheit von Bedeutung ist.

In jedem Jahr bildet sich eine neue Vorschulgruppe, die **Dinogruppe**. In Verantwortung von einem Erzieher wird Planung und Durchführung des Schulvorbereitungsjahrs gestaltet.

Mit verschiedenen Aufgaben, themenbezogenen Exkursionen und kleineren Projekten werden dabei in dem Jahr vor der Einschulung der Kinder gezielt die Bildungsbereiche vertieft, und stets die Interessen und Themen der Kinder berücksichtigt.

Dabei fördern wir bewusst:

- Die **Ich-Kompetenzen** (z.B. sich vor anderen mitteilen können und eigene Bedürfnisse, Interessen angemessen einbringen können)
- Die **sozialen Kompetenzen** (z.B. andere wahrnehmen und ihnen zu hören)
- Die **Sachkompetenzen**
- Und die **lernmethodischen Kompetenzen** (Freude am Ausprobieren von Lösungen und sich mit Freude Neues aneignen)

- ✓ Wir achten besonders auf die sprachliche Ausdrucksfähigkeit
- ✓ Zu Beginn findet ein Elternabend, um Festlegungen zum gemeinsamen und unterstützenden Übergang der Vorschulkinder zu treffen
- ✓ Wir nehmen am Schwimmkurs teil, mit dem Ziel das „Seepferdchenabzeichen“ zu erhalten
- ✓ Wir haben ein Kooperationsvertrag zwischen Kita – Lindenschule und - Elsterschule der beinhaltet
 - eine enge Zusammenarbeit mit der Beratungslehrerin
 - einen gemeinsamen Schulbesuch(Schnupperstunde), um den Kindern den Übergang zu erleichtern
- ✓ Verkehrserziehung
 - Ablegen des Ampelmännchen - Diploms
 - Besuch des Polizeiorchesters
- ✓ Austausch mit Eltern und der Vorschulerzieherin zum Entwicklungsstand ihres Kindes
- ✓ Teilnahme an der Kinderolympiade in Hoyerswerda

Wir verabschieden unsere Kinder am Ende ihrer Kita-zeit mit einer Abschlussfahrt, Übergabe einer kleinen Zuckertüten und ihren Entwicklungsordner

8. Qualitätsmanagement

8.1. Wir setzen auf Qualität

Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter arbeitet eigenverantwortlich am Erwerb neuen Fachwissens und realisiert auf der Grundlage der regelmäßigen Teilnahme an Weiterbildungen die Umsetzung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse in der pädagogischen Praxis um.

In der Zusammenarbeit mit der Kita-Leiterin und der für Qualität beauftragten Fachkraft finden regelmäßige, intensive fachliche Dialoge der Mitarbeiter statt, die zur Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit beitragen.

Im Qualitätshandbuch werden die pädagogischen Standards, Prozesse und Abläufe der Einrichtung beschrieben.

Mit externen Beratern werden die pädagogisch inhaltliche und die organisatorische Arbeit in unserem Fachbereich gesteuert, Inhalte reflektiert und weiterentwickelt.

Wir sind aktives Mitglied der „Paritätischen Qualitätsgemeinschaft VdK Sachen“ nach DIN EN ISO 9001:2000.

Qualitätssicherung und Weiterentwicklung spielen eine bedeutende Rolle in unserer Einrichtung. Daher entwickeln und sichern wir kontinuierlich die strukturelle, prozess- und erlebnisorientierte Qualität unserer pädagogischen Arbeit.

Dies erreichen wir durch:

regelmäßige Teamsitzungen, Gruppensitzungen, Beobachtungen der Kinder, Formulierungen von Entwicklungszielen, Entwicklungsgespräche, Morgenkreise, Feste und Feiern um die Gemeinschaft zu pflegen, Überarbeitung der Konzeption, sowie durch mindestens zwei Planungstagen im Jahr.

Die Teilnahme an Fortbildungen und Weiterbildungen, die Teilnahme der Leitung an Leiterinnenversammlungen und Fachtagungen, die Weitergabe der erworbenen Kenntnisse an das Team, das Bereitstellen und Lesen von Fachliteratur, die Reflektion der pädagogischen Arbeit, die Zusammenarbeit mit anderen Kindergärten, die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, die Begleitung der Ausbildung von Praktikanten/innen in Zusammenarbeit mit den Schulen und dem daraus resultierenden Einblick in den jeweils neuesten Stand und Inhalte der Ausbildung, Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat, Aktiven Austausch und Zusammenarbeit mit den Eltern durch Gespräche, Entwicklungsgespräche, gemeinsame Aktivitäten

8.2. Gesund aufwachsen Tisch- und Esskultur

Mit einem vollwertigen Frühstück mit einem hohen Anteil an Obst und Gemüse starten wir in den Tag. **Generell sind Süßigkeiten zum Frühstück nicht gewünscht.** Getränke, wie Tee oder Mineralwasser stehen den Kindern zu jeder Tageszeit ausreichend zur Verfügung.

Unser Mittagessen bekommen wir von dem Anbieter „Hofmann-Menü-Manufaktur“ im gefrosteten Zustand geliefert, und wird von unseren Küchenfachkräften aufbereitet. Gemeinsam werden alle Mahlzeiten mit den Kindern vorbereitet und am Tisch, bei guter Esskultur eingenommen.

8.3. Allergenmanagement

Die Speisen zum Mittagessen sind alle mit Symbolen der Allergene gekennzeichnet. Den Speiseplan gibt es für die Eltern als Aushang und in der KIKOM- App.

8.4. Konzeptionsentwicklung

Die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung befindet sich immer in der Weiterentwicklung. Damit wir immer den aktuellen Qualitätsstandards entsprechen, entwickeln wir unsere Konzeption fortlaufend weiter, das heißt wir überprüfen regelmäßig ihre Aktualität und ändern oder ergänzen ihre Inhalte. Auslöser hierfür können Anregungen der Eltern sein, Neues aus Fortbildungen, neue erziehungswissenschaftliche Erkenntnisse oder eine Änderung der gesetzlichen Vorgaben.

Unsere Konzeption zeichnet sich durch eine gute Erkennbarkeit, Unterscheidbarkeit und Offenheit der Buchstaben aus. Wir benutzen nach Möglichkeit keine Kursivschrift.

Auch das Übersetzen einiger Textpassagen fällt dadurch mit einem Programm leichter.

8.5 Beschwerde = Beteiligung

Beschwerde ist die Hilfe, darüber nachzudenken, was man ändern könnte.

Die Möglichkeit zur Beschwerde ist ein wichtiges Element der Beteiligung und zugleich ein wichtiger Prüfstein für die Einlösung der Beteiligungsrechte. Mit den jährlichen Umfragen, einem Beschwerdebriefkasten und dem Sprachrohr des Elternbeirates möchten wir den Eltern zu jeder Zeit die Möglichkeit geben, ihr Anregungen, Sorgen und Beschwerden bei uns vorbringen zu können. Mit der Beschwerde äußern Eltern, Kinder und Kooperationspartner/innen ihre Unzufriedenheit, die aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von unserer Einrichtung für Kinder erbrachten Leistung resultiert.

Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und diese möglichst abzustellen.

Eine Beschwerde bedeutet für uns:

- konstruktiv mit Fehlern umzugehen
- die Chance, die Qualität der pädagogischen Arbeit kontinuierlich zu verbessern
- ein Weg, das Wohl der Kinder zu sichern und die Wünsche der Kinder zu berücksichtigen

Mit unserem Beschwerdemanagement erkennen wir Möglichkeiten, um die Zufriedenheit von Eltern und Kindern zu verbessern, und mit klaren Regeln allen Beteiligten ein Instrument zur schnellen Bearbeitung in die Hand zu geben.

9. Kindeswohlgefährdung

Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung ist verankert im § 8a SGB VIII. Dieser beinhaltet Folgendes: Als Kindeswohlgefährdung wird laut Bürgerlichem Gesetzbuch bezeichnet, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden.

§8 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Alle Erzieher*innen werden angehalten, die ihr anvertrauten Kinder auf ihren seelischen, psychischen und physischen Zustand zu beobachten. Bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung setzt sie ihre qualifizierten Kenntnisse ein und handelt umgehend und sorgsam nach der Handlungsleitlinie des Sozialverbandes VdK Sachsen e.V.

Eine zweimal jährliche aktenkundige Belehrung des Teams, macht uns sensibel gegenüber Kindeswohlgefährdung. (QMH)

Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung ist verankert im § 8a SGB VIII. Dieser beinhaltet Folgendes: Als Kindeswohlgefährdung wird laut Bürgerlichem Gesetzbuch bezeichnet, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, mit gebotener Aufmerksamkeit und Sensibilität die Erfüllung des Schutzauftrages § 8a SGB VIII wahrzunehmen und gegebenenfalls eine „erfahrene Fachkraft“ hinzuzuziehen. HILFSKETTE: Erkennen – Bewerten – Handeln (Quelle: Jugendamt Waldshut) Erkennen und → eigene Beobachtungen dokumentieren: → Mitteilungen der Eltern → Das Kind teilt mit → Meldungen Dritter bewerten/ → Informationen sortieren Gefährdungsrisiko → Weitere Informationen einholen abschätzen: → Erste Hypothesen bilden → Spezialisten einbeziehen (IEF = insoweit erfahrene Fachkraft) → Kollegiale Beratung → Eltern fragen, einbeziehen → Kind adäquat einbeziehen → Weitere Hypothesen bilden Handeln: → Über Hilfen informieren → Hilfen vermitteln → Jugendamt informieren → Familiengericht informieren → Andere Stellen (z.B. Polizei) Gesundheitsdienste einschalten → Inobhutnahme durch das Jugendamt

10. Staatlich geförderte Projekte

„Projekt Kinder stärken 2.0“

Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen

Dieses Projekt wird gefördert durch Europäische Sozialfonds Sachsen und der „Sächsischen Aufbaubank“. Seit 2016 begleitet dieses Projekt eine zusätzliche Fachkraft.

Ziel des Vorhabens ist es, benachteiligte Kinder durch die Förderung des zusätzlichen Personals bei der Überwindung ihrer individuellen Lern-, Leistungs- und Entwicklungsbeeinträchtigung zu unterstützen und dadurch gleiche Bildungschancen zu ermöglichen.

Die vier Säulen sind:

- die Arbeit am Kind
- die Arbeit im und mit dem Team
- die Arbeit mit den Eltern
- Kooperation mit anderen Institutionen

Themen:

- „Sprache stärken“, „Gefühle“, Resilienz“, ...
- Begleitung der Kinder und Eltern in der „Schuleingangsphase“
- „Gesundheit“ – mit Pflege der „Obst- und Gemüsegärten

11. Zusammenarbeit mit den Familien

11.1. Elternarbeit

Die Elternarbeit ist ein sehr wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Nicht nur die Kinder sollen sich in unserer Einrichtung wohl fühlen, sondern auch Sie als Eltern. Eltern sind die ersten und wichtigsten Pädagogen ihrer Kinder.

Eine gute Zusammenarbeit erleichtert vieles und hilft dem Kind, sich schnell einzugewöhnen, sich sicher und wohl zu fühlen. Wir verstehen unsere Arbeit im Kindergarten als familienergänzend, von daher ist uns der Austausch mit Ihnen sehr wichtig. Einmal im Jahr vereinbaren wir mit Ihnen einen Termin für ein Elterngespräch. Auf Wunsch und je nach Bedarf können Sie gerne weitere Termine mit uns vereinbaren.

Wir wünschen uns von Ihnen:

- Information über aktuelle Befindlichkeiten (Gesundheit, Impfungen, Konflikte ...)
- Rechtzeitige Abmeldung im Krankheitsfall
- Pünktliches Bringen und Abholen
- Wochenplan mit den Tageserlebnissen Ihres Kindes lesen
- Aushänge auf der Info-Wand lesen und Elternpost vom „Briefkasten“ entnehmen
- Wettergerechte Kleidung Ihres Kindes
- Bei Fragen und Wünschen zu unserem Tagesablauf und Aktionen kommen Sie bitte jederzeit gerne auf uns zu.

11.2 Beschwerde eine Form der Beteiligung

Beschwerde ist die Hilfe, darüber nachzudenken, was man ändern könnte.

Die Möglichkeit zur Beschwerde ist ein wichtiges Element der Beteiligung und zugleich ein wichtiger Prüfstein für die Einlösung der Beteiligungsrechte.

Mit den jährlichen Umfragen und dem Sprachrohr des Elternbeirates möchten wir den Eltern zu jeder Zeit die Möglichkeit geben, ihr Anregungen, Sorgen und Beschwerden bei uns vorbringen zu können.

Dazu haben wir ein Formular entwickelt, indem Kinder mit Unterstützung von Erwachsenen und Eltern ihre Beschwerde eintragen können.

Belange und Beschwerden nehmen wir ernst, gehen diesen nach und finden gemeinsam entsprechende Lösungen.

Für uns bedeutet Beschwerde:

- konstruktiv mit Fehlern umzugehen
- die Chance, die Qualität der pädagogischen Arbeit kontinuierlich zu verbessern
- ein Weg, das Wohl der Kinder zu sichern und die Wünsche der Kinder zu berücksichtigen

Mit unserem Beschwerdemanagement erkennen wir Möglichkeiten, um die Zufriedenheit von Eltern und Kindern zu verbessern.

11.3. Elternbeirat

Während des Kindergartenjahres werden immer wieder Aktivitäten und Feste geplant, wie z.B. Gemeinsames Frühstück zu Festen und Feiern, Elternfrühstück, Elterncafé, Wandertage, Putzaktionen. Dabei sind alle Eltern herzlich eingeladen, sich aktiv einzubringen. In der „Integrationskindertagesstätte Pusteblume“ können alle Eltern, die Interesse daran haben, dem Elternbeirat beitreten und sich so für die Belange unserer Einrichtung einsetzen. Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat stellt eine große Unterstützung für unsere Aufgabe dar. Er ist ein wichtiges Bindeglied innerhalb der Kindertagesstätte, arbeitet aktiv bei Festen und Veranstaltungen mit, vermittelt nach Bedarf zwischen Eltern und Personal und kann auch bei Problemen aller Art angesprochen werden.

Der Elternbeirat wird immer am Anfang eines Kindergartenjahres von den Eltern gewählt.

11.3.1 Funktion des Elternbeirats

Der Elternbeirat fungiert gleichermaßen als Interessenvertreter und Bindeglied zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung. Der Elternbeirat setzt sich dafür ein, dass der Anspruch der Kinder auf Bildung und Erziehung im Kindergarten verwirklicht wird.

Er hat die Aufgabe:

- Das Verständnis der Eltern für die Bildungs- und Erziehungsziele zu wecken.
- Die Erziehungsarbeit im Kindergarten zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Elternhaus und Träger zu fördern.
- Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern entgegenzunehmen und dem Kindergarten zu unterbreiten.
- Sich beim Träger für eine angemessene Besetzung mit Fachkräften einzusetzen.
- Das Verständnis der Öffentlichkeit für die Arbeit des Kindergartens und seiner Bedürfnisse zu gewinnen.
- Der Elternbeirat hat eine beratende und unterstützende Funktion

11.4. Elternberatung

Jedes Jahr gibt es Elternabende, bei denen Informationen von der Einrichtung und der jeweiligen Gruppe bekannt gegeben werden. In unregelmäßigen Abständen finden auch themenbezogene Abende statt, zu denen wir gerne Experten als Referenten einladen. Bei manchen Elternabenden können die Eltern im Vorfeld das Thema mitbestimmen.

Montags ist bei der Fachkraft „Kinder stärken“ Elternsprechzeit, Systemische Elternberatung oder es können Termine vereinbart werden.

11.5. Elterninformationen

Die Eltern werden auf vielfältige Weise informiert:

- Elternbriefe informieren über aktuelle Pläne, Termine, Veränderungen und wichtige Begebenheiten
- **Die Homepage <https://www.kita-pusteblyume-hy.de> informiert unter anderem über:**
 - Unser aktuelles Projekt
 - Neuigkeiten
 - Verschiedene Termine
- Die Magnetwände in den beiden Elterneckern, welche sich in den Eingangsbereichen befinden informieren über Termine und eventuelle Veränderungen.
In den Garderobenbereichen der Etagen finden die Eltern unsere Wochenrückblicke.
- Durch unsere KIKOM-App ist ein noch schnellerer Informationsfluss zu den Familien möglich

11.6 Das Familienzentrum

**Das Familienzentrum ist ein fester Bestandteil der Einrichtung.
Dieses bietet unterschiedliche Angebote für Eltern und ihre Kinder.**

Unter Anderem

- Familienberatung (siehe Flyer)
- Elternkaffee

thematisierte Elternnachmittage

nähere Infos finden sie in der Konzeption des Familienzentrums und auf unserer Homepage. (<https://www.kita-pusteblyume-hy.de>)

12. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

12.1 Externe Fachkräfte, Jugendamt, Sozialamt

➤ wird derzeit aktualisiert

12.2 Kooperationen

Kooperationsverträge erweitern unser Lernumfeld

- Verbesserte Schuleingangsphase durch Kooperation mit der **Lindenschule** und **Elsterschule**
- Sportbund Lausitzer Seenland-Hoyerswerda e.V. (Projekt: „Kinder fit machen“)
- RAA - Berufsfelderkundung

13. Öffentlichkeitsarbeit

Wesentlicher Bestandteil unserer Außendarstellung ist eine zielgerichtete und regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit. Diese findet in unserer Kindertagesstätte auf vielfältige Art und Weise statt. Ziel ist es, Transparenz in die pädagogische Arbeit unserer Kita zu bringen. Wir möchten durch aktive Öffentlichkeitsarbeit ein Vertrauen zur Öffentlichkeit aufbauen und pflegen.

13.1 interne Öffentlichkeitsarbeit

Zu unserer internen Öffentlichkeitsarbeit gehören:

- Dass das Leitbild und die Konzeption von allen Mitarbeiterinnen verstanden und gelebt wird
- Teambesprechungen der Pädagogen
- Rundschreiben und regelmäßige MitarbeiterInnenbriefe
- Arbeitsgruppen
- Praktikantenbetreuung / Praxisanleitung
- regelmäßige Elternbriefe
- Elternabende, Elternfortbildungen
- Eltern- KIKOM-App
- Dokumentation der Arbeit
- E-Mail, Newsletter, Intranet
- Elternecken mit Elterninfos in den Eingangsbereichen
- Beschriftung des Hauses zur Orientierung

13.2 externe Öffentlichkeitsarbeit

Zu unserer externen Öffentlichkeitsarbeit gehören

- Presseauftritte
- Präsentationen der Fachkräfte (bei Fachtagungen)
- Veranstaltungen
- Homepage
- Veranstaltungen: Ausflüge, Betriebsfeste, Teilnahme an und Mitgestaltung von Festen
- Mitwirkung an der öffentlichen Diskussion z. B. durch Teilnahme an Demonstrationen zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in Kindertagesstätten
- Begleitung und Unterstützung des Fördervereins
- Anfertigen von Infozettel/ Flyer, Einladungen und Visitenkarten

14. Datenschutz

➤ wird derzeit aktualisiert

15. Nachwort

Es ist uns wichtig, uns mit den Kindern, den neusten Erkenntnissen aus Wissenschaft und Forschung und mit den Familien weiterzuentwickeln und aktiv und lernend zu bleiben.